



**Kostenlos für Sie
zum Mitnehmen!**



*Schneller to huus – metronom
begleitet Maria und Anja im Stau.*
S. 6

*So klingt Niedersachsen –
die ersten Stationsansagen
sind da!*
S. 14

*Der Meister der Aromen –
Edelbrennerei & Spirituosen
Handmanufaktur*
S. 17

»So schnell kann es gehen: Fahrkarte gekauft, *metronom* gefahren, gewonnen.«



Mit dem Kauf seiner Fahrkarte Nummer 1912233431 an einem Automaten des *metronom* in Winsen hat Daniel Rachow das große Los gezogen. Künftig fährt er gratis *metronom*, 1 Jahr lang.

Daniel ist der erste Hauptgewinner beim Gewinnspiel des *metronom* »Unsere Automaten bringen Glück«. Insgesamt wurde der Hauptgewinn 3 mal ausgespielt – also zwei Jahresfahrkarten waren noch »im Pott«. Dazu noch jede Menge Rucksäcke, Kopfhörer und Spotify-Jahreskarten.

Daniel Rachow aus Winsen ist der erste Gewinner der Aktion »unsere Automaten bringen Glück«.

Mehr als 12.000 Mal wurden die Glücksnummern auf der Rückseite jeder Fahrkarte eingegeben, 83 Gewinner freuen sich über einen coolen Rucksack, praktische Kopfhörer oder ein Spotify-Abo.

Und einer freut sich ganz besonders: Daniel Rachow ist der Erste von 3 Gewinnern des Hauptpreises: 1 Jahr lang gratis *metronom* fahren. Daniel ist 22 Jahre alt, wohnt in Winsen, macht eine Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker und nennt sich selbst einen »normalen Durchschnittstypen«.

momente hat mit dem Gewinner gesprochen und fand ihn überdurchschnittlich nett:

momente:

Herzlichen Glückwunsch Daniel! War es Zufall oder bist du einfach ein Glückspilz?

Daniel:

Weder noch – ich hatte schon ein paar Fahrscheine gesammelt. Während der Fahrt dachte ich dann, jetzt versuche ich es einfach. Also Handy raus und los. Bei der vorletzten Nummer, die ich eingegeben habe, hat es dann klick gemacht.

momente:

Wohin bist du denn gefahren?

Daniel: Nach Lüneburg zu einem Lehrgang. Sonst fahre ich eher immer nach Buchholz, aber diesmal nicht. Der Automat in Winsen scheint echt ein Geheimtipp zu sein.

momente: Dort hast du die Fahrkarte gekauft?

Daniel: Ja, wie immer.

momente: Deine Jahresfahrkarte wünschst du dir für die Strecke Winsen – Hamburg – Buchholz. Warum?

Daniel: In Buchholz gehe ich zur Berufsschule, da fahre ich sehr oft hin. Schon immer mit dem *metronom* – aber jetzt natürlich noch viel lieber.

Und am Wochenende fahre ich total gerne nach Hamburg, das passt dann ja auch gut.

momente: Was machst du am Wochenende in Hamburg?

Daniel: Mit Freunden ausgehen, nette Leute treffen, neue Locations aufreißen. Ich mag Hamburg total.

momente: Hast du einen Geheimtipp für uns?

Daniel: Ja klar, das Moloch in der Hafencity. Ein cooler Club – anders als alle anderen. Kann ich euch nur empfehlen.



www.moloch.de
Stockmeyerstraße 43, Hamburg
(direkt im Gängeviertel)

Vielen Dank, dass Sie heute mit dem metronom gefahren sind.

»Früher war Lokführer ja ein Traumberuf« – also für mich ist er das heute immer noch. Seit zwei Jahren bin ich Lokführer beim metronom und helfe dabei, täglich mehr als 100.000 Menschen an ihr Ziel zu bringen.

Der Beruf des Lokführers steht in den letzten Monaten ja immer wieder in der Presse: Meistens weil sie fehlen, manchmal weil sie streiken oder weil es inzwischen viele andere Traumberufe gibt.

Aber was macht ein Lokführer eigentlich den ganzen Tag? Das steht nicht in der Zeitung geschrieben. Deshalb lesen Sie in dieser Ausgabe meinen Bericht über den Alltag eines Lokführers bei metronom.

Außerdem finden Sie wieder viele Reisetipps und Ausflugsziele in der neuen Ausgabe. Steigen Sie ein – vielleicht treffen wir uns ja demnächst auf der Fahrt nach Hamburg, Bremen oder Hannover?! Ich würde mich freuen.

Ihr
Thomas
Triebfahrzeugführer bei metronom

inhalt



06 Dat geht ook fixer!



10 Die Cranberry-Verrückten

05 Wat mutt, dat mutt! Baustellenreport

10 Die Cranberry-Verrückten aus der Heide

12 Erlebnis, Erholung und Spaß mit dem Rad

14 So klingt Niedersachsen

18 Was machen eigentlich die Pendler

21 Traumberuf Lokführer

26 Der Dachs aus der Scheune – Craftbeer aus Dahlenburg

32 Zug der Ideen II



15 Sprecher gesucht & gefunden



28 Spielewelten im Freilichtmuseum

Saubere Sache das

Neue Seifenspender mit einem neuen Seifenschäum inklusive desinfizierender Wirkung, erwarten Sie ab sofort in immer mehr WCs des *metronom*.

Viele Fahrgäste haben sich eine Alternative zum bisherigen Seifenpulver gewünscht. Dem kommen wir gern mit einem frischen Schaum nach. Der Seifenspender im Steuerwagen funktioniert sogar ohne Berührung – einfach Hand drunter halten und eine kleine Portion Seife gibt Ihnen ein frisches, sauberes Gefühl. In allen anderen Wagen gibt es die neue Seife auf Knopfdruck.

Die ersten Tests waren erfolgreich, jetzt werden nach und nach alle Züge umgerüstet.

Servicecenter Buchholz ist jetzt DB Agentur

Persönliche Beratung und Fahrkarten für den Fernverkehr, DB Sparpreise, Reisen ins In- und Ausland und vieles mehr.

Das Servicecenter in Buchholz, direkt am Bahnsteig, ist seit Kurzem auch DB Agentur – also noch mehr persönlicher Service und alle Fahrkarten für den Fern- und Nahverkehr.

Wie bisher erhalten Sie hier natürlich auch alle HVV-Angebote, Abo-Service, Niedersachsentarif und vieles mehr.

metronom Servicecenter
Buchholz (Nordheide)
Bahnhofstraße 1
21244 Buchholz
Mo.-Fr. 7.00-18.00 Uhr
Sa. 9.00-14.00 Uhr



Neue Website

metronom hat eine neue Website. Schneller, übersichtlicher, frischer. Im Vordergrund stehen Auskunft, Verkehrslage und aktuelle Infos.

www.metronom.de

Welche Inhalte wünschen Sie sich noch auf der *metronom* Website? Schreiben Sie an: info@der-metronom.de.



Üstra

Alkohol im Zug ist uncool

Die Üstra ist ab Januar 2017 alkoholfrei.

Der *metronom* hat es 2009 erfunden – jetzt werden es immer mehr, die mitmachen. Ab Januar 2017 sind auch die Straßenbahnen der Üstra in Hannover alkoholfrei.

Das heißt, kein Trinken oder Bereitstellen von Alkohol mehr während der Fahrt. Die Vorteile liegen auf der Hand: sauberere Fahrzeuge, weniger Straftaten und weniger Müll.

Von Geruchsbelästigung durch Alkohol mal ganz abgesehen. Das bedeutet mehr Sicherheit und Komfort für alle Fahrgäste. Wir finden: sehr gut! Ihre und unsere Erfahrungen im *metronom* machen Schule. Und darauf sind wir ein bisschen stolz.



HVV Fahrkarten – neue Namen ab Dezember 2016

Namen sind Schall und Rauch? Nicht ganz. Der HVV gibt einigen seiner Fahrkarten neue Namen. Dadurch sollen sie für alle leichter verständlich und deren Gültigkeit besser zu erkennen sein.

Bezeichnung bisher	Neu ab 12/2016
Allgemeine Karte	Vollzeit-Monatskarte bzw. Vollzeit-Karte im Abo
CC-Karte	Teilzeit-Monatskarte bzw. Teilzeit-Karte im Abo
Großbereich Hamburg (Ringe AB)	Hamburg AB
Gesamtbereich (Ringe ABCDE)	Gesamtbereich ABCDE

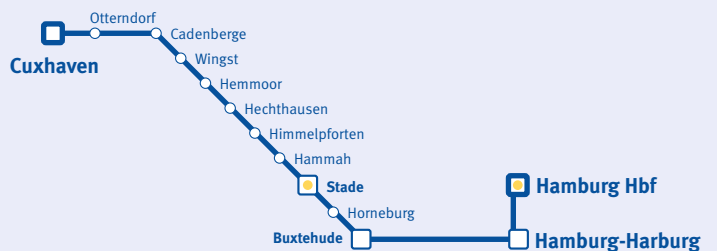
**Wat mutt,
dat mutt!***



Nordsee-Takt RE 5

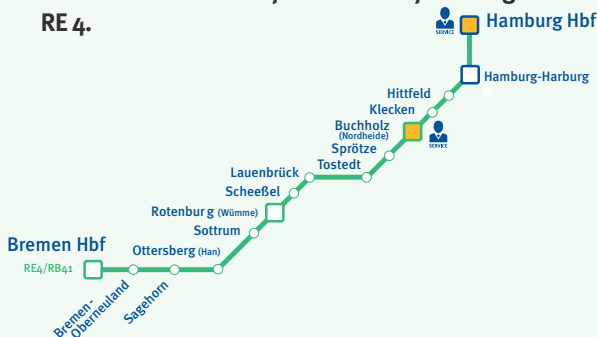
- ➔ Vom 30.09.2016 (abends) - 20.10.2016 Betriebsschluss werden fast alle metronom-Züge zwischen Hamburg-Harburg und Buxtehude ausfallen. Erhebliche Einschränkungen wird es auch bei der S-Bahn Hamburg zwischen Hamburg-Neugraben und Stade geben (Bus statt Bahn in Ergänzung). Daher wurden die Fahrpläne beider Unternehmen im Vorfeld abgestimmt.
- ➔ Vom 4. bis 7. 10. fahren jedoch 2 Züge pro Richtung zwischen Cuxhaven und Hamburg Hbf:
- ➔ Der 81548 (ab 07:10 Cuxhaven), der 81524 (ab 15:10 Uhr Cuxhaven), der 81507 (ab 08.06 Uhr Hamburg Hbf) und der 81523 (ab 16.06 Uhr Hamburg Hbf).

Bei allen anderen Zügen: Bitte die S-Bahn (S 3) zwischen HH-Hbf und Buxtehude nehmen.
Zwischen Buxtehude und Cuxhaven fährt der *metronom*, allerdings zu geänderten Fahrzeiten, jeweils abgestimmt auf die Abfahrt/Ankunft der S-Bahn in Buxtehude.



Weser-Takt RE 4 und RB 41

- ➔ 7 Zugausfälle zwischen Buchholz und Tostedt in der Nacht vom 26.11. auf 27.11. und am 27.11. morgens auf RE 4.



Leinetal-Takt RE 2

- ➔ 2 Zugausfälle zwischen Einbeck-Salzderhelden und Elze am 27.11. abends und am 28.11. morgens auf RE 2.

Betroffen ist der 82837 (ab 23:55 Uhr Elze; an 00:31 Uhr Einbeck-Salzderhelden) und der 82800 (ab 04:29 Uhr Einbeck-Salzderhelden; an 05:02 Uhr Elze)





»Schneller to huus«

Wir waren beim Filmdreh dabei – metronom begleitet Christian, Maria und Anja auf ihrem Weg im Stau – und wieder heraus

Bahnschranke #cut, Einstieg *metronom* #cut, Stau auf der B4 #cut ... für ein paar Tage lag der Duft von Hollywood über Niedersachsen. *metronom* hat einen kleinen Film über Pendler, Autofahrer im Stau und das Bahnfahren gedreht.

Anlass des Films ist die aktuelle Aktion des *metronom* »schneller to huus«. Auf großflächigen Plakaten, mit Anzeigen, Online-Bannern und in den Zügen wirbt *metronom* dafür, das Bahnfahren einfach mal auszuprobieren. Die Aktion richtet sich vor allem an Autofahrer und hat das Ziel – natürlich: Auto stehen lassen, Bahn fahren. In einem kleinen Film zeigt das Kreativ-Team nun, wie es geht – vom staugenervten Autofahrer zum zufriedenen Bahn-Pendler.

Doch was braucht man eigentlich alles für einen solchen Film? Klar – eine Kamera... eine? Nein, das Filmteam hatte drei Kameras im Gepäck: Eine, offenbar so schwer, dass der Kameramann sie mit einer Rucksackkonstruktion mit Aufhängung vor sich baumeln ließ. Eine andere so kompakt, wie eine Spiegelreflexkamera, die mit einer Art Saugnapf außen am Zug befestigt werden konnte. Um später einen guten Film zu haben, braucht es aber noch einiges mehr. Und weil *metronom* sich vor allem mit Zügen auskennt – aber nicht mit dem Filmdrehen, haben sie ein professionelles Filmteam um Hilfe gebeten. Und die machen zunächst das Wichtigste: schreiben ein Drehbuch. In dem Drehbuch ist bis

zum kleinsten Detail alles beschrieben, was später im Film zu sehen sein soll. Ein paar Beispiele?

KAM 1: Totale von vorn andere Straßenseite:

Auto kommt am Schranken-Stau an.

KAM 2: HT: seitl. Pendlerin im Auto, schaut aufs Smartphone

KAM 2: Details: langsame Räder bei Schrankenstau

KAM 1 OVSH: schaut aufs Smartphone Blick auf.

Mobile-Ad („Fixer geht dat mit uns!“)

KAM 1 Close-up auf Mobile-Ad „3 Tage gratis testen“

Dann werden die passenden Drehorte gesucht. »Location-Scout« ist tatsächlich ein richtiger Beruf. Der Kollege fährt an Hand des Drehbuches quer durch Niedersachsen und sucht nach Orten, die am besten zu den beschriebenen Szenen passen. Der Ort wird fotografiert, vermessen, Wegezeiten gestoppt und auf einer Google-Karte eingetragen.

Wer spielt mit? Bei der Suche nach Darstellern (»Kamparsen«) haben wir es uns einfach gemacht. Frage in die große Runde der *metronom*-Mitarbeiter – schon hatten wir die meisten Rollen besetzt. Noch 2 Fahrgäste und Freunde des Hauses, eine Abteilungsleiterin und



einen Lokführer »überredet«, schon stand das Team aus insgesamt 11 Darstellern bereit.

»Und: Wie war's?«

Die Darsteller erzählen uns von ihrem ersten Mal (beim Film).

Anna (genervte Auto-Pendlerin)

Erster Treffpunkt: 7:30 Bahnhof Lüneburg. Dort treffen wir die beiden Kameramänner Christoph und Basti, Regisseurin Tina und den Tontechniker Christoph 2.

Die Kameramänner waren schon hoch konzentriert und suchten nach der perfekten Einstellung für die Kamera.

Es ist schon befremdlich, wenn sich jemand am Bahnsteig flach auf den Bauch legt, um die perfekte Einstellung zu bekommen. Aber beim Film ist das wohl so.

Wir hatten noch 10 Minuten Zeit bis unser Drehort – der Zug - kam. Die Regisseurin Tina erklärte Gerd bis dahin, was er zu tun hat. Gerd, eigentlich Lokführer, war heute mal Pendler im Business Outfit. Gerd hatte die Aufgabe, mit den anderen Fahrgästen zusammen in den Zug einzusteigen. Nur leider war der Bahnsteig bei unserer Ankunft leer. Die Frage der Regie, »Meinst du, der Bahnsteig wird gleich noch voller?« konnte ich nur beantworten mit »Das wird schon, hoffentlich«. Aber wie es so ist bei Pendlern, die morgendliche Zeit ist sehr genau getaktet und der Bahnsteig füllte sich langsam mehr und mehr.

Pünktlich auf die Minute kam dann auch der Zug. Gerd wusste natürlich, dass der Zug 4 Minuten Standzeit hat. Also, auf geht's.

Die Kameras waren bereit und Gerd mischt sich unter die Fahrgäste, steigt mit vielen anderen arbeitswütigen Pendlern in den Zug. Und dann kommt er wieder raus

und das Spiel noch einmal von vorne. Schließlich müssen die 4 Minuten ausgenutzt werden, um die perfekte Aufnahme zu bekommen. Gerd macht das wie ein Profi. Mal locker lässig, mal in freudiger Erwartung, immer wieder schafft er es sich neu zu inszenieren. Großartig! 4 Minuten kamen mir schon lange nicht mehr so kurz vor. Zum Abschluss erhält Gerd noch Applaus von den Kollegen, die auf dem Zug sind und für die Abfertigung am Bahnsteig stehen. Die erste Szene ist im Kasten.

9:00 Uhr - alle Mann in die Autos und auf zum nächsten Drehort in Melbeck, an dem bereits weitere Komparsen warten. Wie kommt ein Pendler sonst zu Arbeit, wenn er nicht Zug fährt? Für uns *metronomer* unverständlich, aber in den meisten Fällen mit dem Auto.

Also sind wir jetzt Pendler, die mit dem Auto fahren. In Kolonne positionieren wir uns auf einem Parkplatz. Die Kameras werden positioniert. Geduldig und aufgeregt warten wir auf das Zeichen von Tina. Gerd vorweg und wir mit weiteren 6 Autos hinterher und schön langsam an der Kamera vorbei, es ist ja schließlich Rushhour auf dem Weg zur Arbeit. Dann wird auf einem weiteren Parkplatz gewendet und wir erhalten neue Anweisungen von Tina: »Ihr seid zu schnell und der Abstand ist zu groß.« Okay noch einmal von vorne. Das Ganze machen wir noch etliche Male. So lange, bis Tina, Basti, Christoph und Christoph 2 zufrieden sind.

11:00 Uhr - puh, jetzt erst einmal einen Kaffee. Marius, einer unserer Fahrgastbetreuer, betreut auch uns ganz hervorragend und sorgt für ausreichend Kaffee.

11:30 Uhr - auf die nächste Szene sind wir alle schon gespannt: Der Trecker kommt! Irgendwo im Nirgendwo sind wir mit Dennis, einem waschechten Bauern und seinem Tre-



cker, verabredet. Der Trecker kommt und mit ihm ein Riesenschild am Anhänger. Super!

Wieder reihen wir uns mit unseren Autos hinter dem Trecker ein. Das Kamerateam hat sich inzwischen an einem Feldrand positioniert. Auf Tinas Kommando setzen wir uns alle in Bewegung, der Trecker vorweg. Na ja, Dennis und sein Trecker sind etwas zu schnell unterwegs für das Kamerateam. Wenden? Mit einem Trecker mit Anhänger? Wo das nur? Kein Problem: Dennis nimmt einfach das nächste, bereits abgeerntete Feld. Und was machen wir mit den Autos? Auch aufs Feld? Lieber nicht. Wir nehmen den Feldweg daneben. Auch diese Szene wiederholen wir immer und immer wieder. Bis die Profis hinter der Kamera zufrieden sind – nach der 11ten Wiederholung.



Mittlerweile ist es draußen mehr als 28 °C warm.

Zum Glück hat Christian im Kofferraum eine Kühlbox mit ausreichend Getränken.

Eine Szene noch, dann machen wir Mittagspause. »Wir liegen super in der Zeit« sagte Tina. Da ahnte noch keiner, dass wir den bisher erarbeiteten Zeitvorsprung gleich gänzlich aufbrauchen werden.

An einer Brücke haben wir ein Banner gespannt mit der Aufschrift »Verkehr löpft nich? Bi uns schon!«. Den wollte das Drehteam aus dem fahrenden Auto heraus filmen und wir alle in Kolone hinterher. Unter dem Banner durch und danach mal wieder ein Wendemanöver. Ein Drehteam ohne Ortskunde vorweg fahren zu lassen war keine gute Idee. Aber Dennis hatte ihnen ja den Weg erklärt: »Ihr fahrt einfach rechts in den Feldweg im nächsten Ort, am Ende links und dann seid ihr schon wieder auf der Strecke, an der der Banner hängt.« Klar, ganz einfach. Leider nein! Mit unseren sechs Autos und dem Kamerawagen vorweg fahren wir also den Feldweg entlang. Nur leider endete der an einem Waldrand. Mal wieder lustiges Wenden. Wir waren alle mittlerweile Profis. Aber warum sollten wir einfach den Weg zurückfahren, den wir gekommen sind?« Da gibt es doch bestimmt einen anderen Weg, dachte sich unsere Filmcrew. Wie die Lemminge alle hinterher. Bedauerlicherweise fuhrten wir im Kreis.

Macht ja nix, so haben wir alle ein bisschen was von der Landschaft gesehen. Schlussendlich sind wir einfach wieder den Weg zurückgefahren, den wir auch gekommen sind, haben uns mal wieder ein Plätzchen zum Wenden gesucht und sind alle Mann und Frau im Schritttempo unter dem Banner durch. Tina, Basti und Christoph waren nicht zufrieden mit den Aufnahmen. Neuer Versuch: Kamera mit einem Super-Saugnapf auf der Windschutzscheibe befestigen und Kamerawagen hinter allen hinterher. So ging es dann. »Jetzt noch eine Aufnahme von der Brücke herunter, während ihr alle unter der Brücke bzw. dem Banner hindurchfahrt.« Keiner widerspricht, aber wir haben alle Hunger, schließlich wollten wir schon vor einer Stunde gegessen haben. Tapfer halten wir bei nun über 30 °C durch, ohne



zu murren. Endlich geschafft! Die Banneraufnahme ist abgeschlossen. Auf zum Pizza essen! Pizza? Auf dem Lande gibt es noch eine richtige Mittagsruhe, und da wir über eine Stunde zu spät sind, gibt es für uns keine Pizza mehr.

Plan B: Wir haben da doch einen Fischimbiss auf dem Weg gesehen? Alle sind sich einig: Wir wollen essen, egal was!

Nachdem wir uns alle gestärkt hatten, ging es an unseren letzten Drehort für heute. Die Bahnschranke, an der gefilmt werden sollte, lag 60 km entfernt. Was tut man nicht alles für die perfekten Bilder.

Dort angekommen, kam jetzt endlich mein »Auftritt«. Tina erklärte mir, was ich zu tun habe: »Sobald die Schranke sich anfängt zu schließen, fährst du los und hältst an.« Das ist ja einfach, dachte ich. Weit gefehlt! Die Kameras werden umgestellt und das Ganze geht von vorne los, so ca. zehn Mal. Tina kennt die Zeiten der Züge genau und gibt mir die Anweisung, wie viel Zeit ich habe, um zu wenden, darin bin ich nach diesem Tag Meister.

Aber wo ist eigentlich Christoph 2, der Tontechniker? Dem ist leider unser Mittagessen nicht bekommen und er musste sich vorzeitig verabschieden. Beim Film ist man flexibel und Christian macht sich auch sehr gut als Ersatz-Tontechniker.

Die Schranken-Szene ist nach über 2 Stunden gedreht und ich dachte schon, wir wären fertig für heute. »Anna kannst du jetzt bitte noch einmal auf den Parkplatz fahren? Wir müssen noch die Nahaufnahmen machen.«, sagt mir Basti durch das offene Fenster.

Oh man, die nehmen ihren Job sehr ernst. Ist ja auch gut so und ich musste mich auch nicht mehr anstrengen, wie eine genervte Autofahrerin auszusehen, ich war genervt. Zähne zusammen und durch, der Feierabend ist in Sicht.

Die Motivation vom Team hat geholfen, und wir konnten auch die letzten Aufnahmen für diesen Tag erfolgreich abschließen.

Den fertigen Film gibt es demnächst auf:
www.metronom.de

tarife



Tarifdschungel? Nicht mit uns.

Wir erklären die wichtigsten Regeln und Fahrkarten in den Verkehrsverbänden

Ein Verkehrsverbund ist der Zusammenschluss verschiedener Verkehrsunternehmen, Aufgabenträger und öffentlicher Körperschaften zur gemeinsamen Durchführung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in einem bestimmten Raum, z. B. Großraum Hamburg.

Innerhalb des Verkehrsverbundes gibt es ein einheitliches Fahrpreissystem, ein einheitliches Fahrkartensortiment, an welches sich alle Verkehrsunternehmen halten. Die Preise und Gültigkeit der Fahrkarten werden vom Verkehrsverbund festgelegt.

metronom fährt in Niedersachsen durch insgesamt vier Verkehrsverbände (HVV, VBN, GVH, VSN). Überall dort, wo es keinen Verkehrsverbund gibt, gilt der Niedersachsentarif.

HVV – Hamburger Verkehrsverbund

Einzelkarten

Steigen Sie ein, um, aus – und wieder ein! Auf dem direkten Weg zum Ziel ist alles erlaubt.

➔ 1 Fahrt, keine Rund- und Rückfahrten, nicht übertragbar.

9-Uhr-Tageskarte

Die 9-Uhr-Tageskarte z. B. lohnt sich häufig schon bei zwei Fahrten – und ist sogar noch übertragbar. Doppelt schön!

➔ beliebig viele Fahrten, übertragbar, gültig bis 6 Uhr des folgenden Morgen.

Ergänzungskarte

Die Ergänzungskarte ist ausschließlich zur Erweiterung des Geltungsbereiches von Zeitkarten zu nutzen.

Der HVV sagt, eine Zeitkarte muss mindestens eine Woche gültig sein.





»Die Cranberry-Verrückten aus der Heide«

Unscheinbar und wenig attraktiv sehen die riesigen Flächen aus. Sie erinnern ein bisschen an Heide. So kruselig, flach am Boden wachsend mit kleinen Blättern und noch winzigeren Blüten, die gerade ohnehin abgeblüht sind. Früchte sind nur bei genauem Hinschauen zu erkennen. Tatsächlich stammt die Pflanze aus der Familie der Heidekrautgewächse. Jedoch hier in Europa ein eher ungewöhnliches Gewächs. Die Rede ist von der Cranberry, auch großfruchtige Moosbeere oder Kranbeere genannt. Ihr Zuhause hat sie eigentlich in Kanada und den USA.

[von Julia Steinberg-Böthig]

Nahe dem kleinen Ort Gilten bauen Wilhelm und Sonja Dierking auf derzeit 15 Hektar seit rund 14 Jahren die struppigen Pflanzen an, die im Herbst die saftig-sauren, kleinen, roten Früchte tragen. Sie bezeichnen ihr Land als das Cranberry-Herz Deutschlands. Mit Recht, denn sie besitzen hier tatsächlich die größte Plantage dieser Art.

»Angefangen haben wir mit einer kleinen Versuchsfläche schon 1999«, erzählt Sonja Dierking bei köstlicher Cranberry-Torte, erfrischender Cranberry-Limo und dampfendem Kaffee in der gemütlichen Moosbeerhütte. Das Blockhaus mit Showküche ist erst vor zwei Jahren entstanden. Hier gibt es alles rund um die Cranberry: Fruchtaufstriche, Dessertsoßen, Saft, Kompott, Likör, Gelee, Chutney, Cookies, Kuchen, Rezeptanregungen, frische, getrocknete und gefrorene Früchte.

Die 52-Jährige berichtet vom unbedingten Willen, die Cranberry in der Heide anzubauen zu wollen, von Versuchen, Rückschlägen, Ernteaussfällen, zu viel Sonne, zu wenig Regen und Schnee, von mühevollen Ernten per Hand, störanfälligen Erntemaschinen und ergebnislosen Flügen nach Kanada.

»Wir sind Cranberry-Verrückte«, sagt Sonja Dierking und meint das auch so. Und ja, wenn man ihrer Geschichte

lauscht, kommt man am Ende zu demselben Urteil: Wer so lange durchhält, um seinen Traum wahr werden zu lassen, wer so viele Rückschläge einstecken muss, wer so viel Geld investiert, der muss schon ein bisschen verrückt sein.

Und so fing alles an: 1962 wird der Familienbetrieb Wilhelm Dierking Beerenobst gegründet. Angebaut werden vor allem Heidelbeeren. Eine Baumschule ergänzt den Betrieb. Schon in den 70er Jahren führt Wilhem Dierking, senior Anbauversuche mit Cranberry-Pflanzen durch. »Er war seiner Zeit voraus«, sagt Sonja Dierking. Sie und ihr Mann, Wilhelm Dierking, junior beginnen 1999 mit einem größerem Anbau der Cranberries. Sie reisen viel in die USA, informieren sich bei Farmern und erweitern kontinuierlich die Anbaufläche. Doch vieles geht anfangs schief: Das Wasser ist zu eisenhaltig und lassen die Früchte braun werden. Eine teure Filteranlage muss gekauft werden. 2005 ist der Sommer zu trocken, die Cranberries bekommen regelrecht Sonnenbrand und verderben. Im nächsten Jahr gibt es kaum Schnee, der die Pflanzen vor Frost und Wind schützt. Die Ernte fällt daraufhin eher bescheiden aus. Auch 2008 macht den Cranberries die Hitze zu schaffen. Und 2011 gibt es dann einen kompletten Ernteaussfall, weil ein Hagel-



schauer die fast reifen Früchte zerstört. Zwischendrin immer wieder das Bemühen, die richtige Erntemaschine zu finden. »Anfangs haben wir mit den Händen die Früchte abgepflückt, doch das geht natürlich bei so großen Flächen nicht mehr«, sagt Sonja Dierking. In den USA und in Kanada werden die Cranberry-Felder mit Wasser geflutet, die Früchte treiben dann auf der Oberfläche und können leicht ausgesiebt werden. Hier sind die Heideböden aber dafür nicht geschaffen. Endlich finden die Dierkings einen Händler in Kanada, der ihnen eine Maschine verkaufen will. Sie reisen hin, um dann festzustellen, dass es sich der Geschäftsmann doch anders überlegt hat. »Ich denke, viele fürchteten uns als Konkurrenz«, so Sonja Dierking und fügt an: »Und dass, obwohl dieselben Farmer uns gar nicht ernst genommen und uns belächelt haben.«

2012 finden sie endlich eine passende Erntemaschine, die sie über einen Strohhalm in den USA kaufen. Gleichzeitig erweitern sie ihre Plantage auf 19 Hektar mit Cranberries und fassen den Entschluss, die Baumschule nach und nach zu schließen. Heidelbeeren bauen sie nur noch in den alten Gewächshäusern der Baumschule an. Das Freiland nutzen sie für ihre Cranberries. Schließlich braucht eine Pflanze drei Jahre, bis sie zum ersten Mal erntefähige Früchte trägt. So hat das Paar derzeit noch weitere 10 Hektar in Vorbereitung. In wenigen Jahren werden dann auf 25 Hektar Cranberries angebaut.

Jetzt im September steht die Ernte kurz bevor: Erst im Juli beginnen aus den winzigen Blüten die Früchte zu wachsen. Dazu brauchen sie tatsächlich den ganzen Sommer. »Keine andere Frucht braucht so lange, um zu reifen«, sagt Sonja Dierking. Während der Wachstumsphase müssen die Felder regelmäßig entkrautet werden. Das passiert mit dem sogenannten Flieger. Die Erntehelfer liegen bäuchlings auf dem Gerät und befreien die Pflanzen per Hand vom Unkraut. Eine Knochenarbeit, doch anders geht es nicht.

Bislang war der Sommer gut für die Cranberries: viel Regen, nicht zu heiß, kaum Unwetter. Die Ernte dürfte

gut ausfallen. Rund 60 Tonnen Cranberries werden die Dierkings von Ende September bis Anfang November ernten. Gut die Hälfte wird zu Saft verarbeitet, der dann in der Moosbeerhütte seine Abnehmer findet. Ein Teil geht in den Einzelhandel, der Rest, der nicht gleich zu Marmelade, Sirup und mehr verarbeitet wird, wird eingefroren als Vorrat bis zur nächsten Ernte.

Limo und Torte sind verspeist. Viele Eindrücke hallen wie der süß-herbe Geschmack der Cranberries noch lange nach. Auch die Erkenntnis, dass man für seinen Lebensraum immer auch etwas verrückt sein muss, wie die Dierkings, die sich von Rückschlägen nicht haben abhalten lassen. Und noch ein Gefühl kommt auf: tiefe Bewunderung, denn das Paar hat es geschafft. Sie sind Deutschland Cranberry-Herz.

Fotos: Wilhelm Dierking Beerenobst



So finden Sie die Moosbeerhütte:
Mit dem metronom RE 4/RB 41 erreichen Sie Buchholz in der Nordheide. Steigen Sie um, in den erixx RB 38 bis zu Ihrem Ziel Hodenhagen.

Anschließend führt Sie ein Radweg rund 14 Kilometer durch schöne Feld- und Wiesenlandschaften nach Gilten.

Wilhelm Dierking Beerenobst
Kötnerende 11 | 29690 Gilten-Nienhagen
www.moosbeerhuetten.de
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9 - 17 Uhr,
Sa. 9 - 13 Uhr

»Letzte Chance: Erlebnis, Erholung und Spaß, mit dem Rad.«



Der Grüne Ring Region Hannover | 80 km

Mit dem Rad immer an der Stadtgrenze lang. Ab nach Hannover. Die Markierungen des Grünen Ringes sind blau. Zäune, Bänke, Straßenlaternen, Holzpfosten, Bordsteinkanten oder Gullydeckel sind in einem fröhlichen Blau gestrichene Objekte und zeigen den Weg.



Flachland-Stoppomat-Strecke in Suderburg

Hier geht niemandem die Luft aus, da diese Route eine Flachstrecke ist. Die Zeitmessanlage des Stoppomats finden Sie auf der Verkehrsinsel, Ecke Räder Straße/Hörsinger Straße, in Suderburg. Über den Winter ist die Zeitmessanlage abgebaut. Im Frühjahr, wenn es die Witterung erlaubt, startet die neue Rennsaison.



**Abreise mit dem
Hochsachsen-Ticket**

4 € + 4 € + 4 €

**4,50 € pro
Fahrrad und pro
Tag**

Auf dem Weser-Radweg zwischen Cuxhaven und Bremerhaven | 50 km

Der Weserradweg ist kein Rundweg. Vorbei an wunderschöner Landschaft und vielen Möglichkeiten zum Verschnaufen, ist diese Strecke gut für geübte Fahrradfahrer und ausdauernde Kinder geeignet. Sehr gerne wird dieser weg als E-Bike-Tour gewählt. Akkuladung bei Gastronomiebetrieben möglich! Also los!



Marschhufen-Tour in Winsen– eine kleine Zeitreise | 44 km

Die Marschhufen-Route ist eine Rundtour mit überwiegend ebenen Strecke und mit leichten Anstiegen. Zur Erfrischung gibt es Bademöglichkeiten unterwegs. Freizeitbad und Badestelle/ Badeteich.



burg | 10 km



Kräuterroute in Sottrum | 60 km

Eine Rundtour auf Kreis und Nebenstraßen, Landwirtschaftswegen oder auf separaten Radwegen durch die überwiegend ebene Kulturlandschaft. Für Kinder mit entsprechender Ausdauer gut geeignet.





Moin! Glieks koomt wi in mien(e) Heimootstadt Hamborch an!

[Guten Tag!
Gleich erreichen wir meine Heimatstadt Hamburg]



Foto oben: Marcus Kieppe

»So klingt Niedersachsen: Die ersten Stationsansagen sind da!«

»Der nächste Halt ist ...«,

Wer kennt sie nicht? Die Stationsansagen bei jedem Halt auf den Strecken des *metronom*.

Wir haben Menschen gesucht, die Lust haben, uns ihre Stimme zu leihen und die Stationsansagen zu übernehmen. Es sollten Typen sein. Menschen mit besonderer Stimme oder Dialekt, gern auch Gruppen, wie zum Beispiel Kinder eines Kindergartens, die ihren Ort ansagen wollten.

Und viele haben mitgemacht. So viele, dass am Ende eine Jury darüber entscheiden muss, welche Stimmen wir uns ab dem nächsten Fahrplanwechsel für die Stationsansagen leihen werden.

Wir stellen Ihnen an drei Beispielen Menschen vor, die uns mit Ihrer Stimme unterstützen wollen:



Aale-Dieter

Aale-Dieter verkauft auf dem Hamburger Fischmarkt seit 1959 Fisch – vor allem Aale und Lachs – und wurde in den Medien als »in ganz Deutschland bekannt« sowie als Hauptgrund für viele Besucher, den Fischmarkt aufzusuchen, bezeichnet. Die Anpreisung seiner Aale sorgte stets für ein großes Publikum. Er wurde im Jahr 1989 vom Manager Magazin zu einem der zehn besten Verkäufer Deutschlands gewählt.



Kita WigWam

Eine E-Mail: »Sehr geehrte Damen und Herren, hiermit möchte sich die Kita WigWam am Zeltberg für eine Ansage im *metronom* bewerben. Mit 23 kräftigen Kinderstimmen würde die Einfahrt in den Bahnhof Lüneburg bestimmt noch stimmiger werden. [...]



John Ment

Das Telefon klingelt, eine Hamburger Nummer.

»Der *metronom* Björn Pa...«

»Ja, weiß ich doch. Moin Moin, hier ist John Ment von Radio Hamburg. Ich möchte Dein Sprecher sein...«

Na, das ist mal ne Überraschung. Wir verabreden uns für nächste Woche im Studio von Radio Hamburg. Eigentlich wollten wir ja keine Profis - aber John Ment und dann auch noch mit einer guten Idee? Das nehmen wir für die Jury auf.



»Sprecher gesucht – Sprecher gefunden«

Bei uns hat sich ein Fahrgast gemeldet, dessen Stimme wahrscheinlich viele Niedersachsen kennen und lieben: Jan Zerbst von FFN.

Jan Zerbst ist seit 2013 so etwas wie ein »Pate« des *metronom* – zum 10-jährigen Jubiläum hat er für den *metronom* eine eigene Folge von »die Welt in 30 Sekunden« produziert.

Umso mehr haben wir uns gefreut, dass er sich nun auch wieder beteiligen möchte.

Wir haben FFN im Studio besucht und waren sehr gespannt. Hier eine kleiner Blick hinter die Kulissen.

Freudige Begrüßung durch Jan und Timo – und erst mal eine kleine Führung durch das FFN-Studio. Was uns sofort auffällt: hier ist es leise, ganz leise. Von einem Radiosender erwartet man ja eher Musik, Trubel und Hektik. Weit gefehlt – die Redakteure arbeiten ruhig und konzentriert, die Sendestudios sind gut gedämmt und: es läuft irgendwo ein Radio.

Dafür ist aber alles offen, hell und sehr modern. Bei FFN laufen gerade Nachrichten und wir beobachten den Sprecher in seiner überraschend kleinen Kabine. Nebenbei erfahren wir, dass das Studio in einem ehemaligen Schwimmbad gebaut wurde. Jetzt, wo wir es

wissen, fällt es auch auf. Der »Innenhof« erinnert noch stark an ein großes Schwimmbecken.

Jan ist ganz aufgeregt – überraschend für einen Moderator, Buchautor und Allzweckwaffe des Senders. Er zeigt uns seine Notizen, die er sich zu ... und ... gemacht hat. (Natürlich verraten wir hier noch nicht, welche Stationen er sprechen will). Schon beim Lesen seiner Notizen müssen wir grinsen – etwas anderes hatten wir auch nicht erwartet.

Ab ins Studio 2, das ist gerade frei. Kopfhörer auf, eine Ermahnung leise zu sein – »Aufnahme läuft«.

Die ersten Versuche gehen schief, Jan verhaspelt sich und tänzelt um das Mikrofon. Der ist tatsächlich aufgeregt. Warum nur? Die meisten Moderatoren bei FFN arbeiten übrigens im Stehen, Jan auch.

Aber dann flutscht es. Jan spricht seine Stationsansagen immer und immer wieder ein – mal schnell, mal langsam, mal laut, mal leise. Wir sollen uns etwas ausuchen.

Zum Schluss noch zwei, drei Fotos für die momente und einen herzlichen Gruß aus ... ach nee, das verraten wir ja noch nicht. Auf jeden Fall an alle Fahrgäste des *metronom* und Leser der momente.



ABC

A – Abstellung

Nachts fahren fast keine Züge mehr zwischen Hamburg, Bremen, Hannover und Göttingen. Aber wo sind die Züge in dieser Zeit? Entweder in der Werkstatt – oder in der Abstellung. Hier «übernachten» die Züge wie auf einem großen Parkplatz. Die Abstellung besteht meistens aus mehreren Gleisen nebeneinander, welche durch viele Weichen miteinander verbunden sind. Die Züge werden auch in der Abstellung mit Strom versorgt. Die Klimaanlage läuft weiter, damit die Züge morgens gleich eine angenehme Temperatur haben. Morgens bringt ein Lokführer die Züge aus der Abstellung dann wieder an den Bahnsteig für die erste Fahrt des Tages.



B – Bahnhof

Klar, einen Bahnhof kennt jeder. Dort halten die Züge, Fahrgäste können ein- und aussteigen. Es gibt besonders schöne Bahnhöfe, wie z. B. den Hundertwasser-Bahnhof in Uelzen oder besonders große Bahnhöfe, wie z. B. Hamburg Hauptbahnhof oder Hannover.

Aber – nicht jedes Mal, wenn der metronom hält und Menschen ein- und aussteigen, ist dies auch ein Bahnhof. An manchen Orten gibt es nur einen »Haltepunkt«. Der Unterschied? Ein Bahnhof hat immer mindestens eine Weiche vor der Einfahrt. An einem Bahnhof können Züge auch rangieren oder Wagen an- und abgehängt werden. Bei einem Haltepunkt gibt es all dies nicht. Ein Haltepunkt hat keine Weiche, hier halten die Züge sozusagen »mitten auf dem Gleis« und die Fahrgäste können ein- und aussteigen.



C – Celle

Celle ist eine sehr schöne Stadt südlich von Uelzen. Hier gibt es ein Schloss und eine sehr schöne Altstadt mit vielen Geschäften. Aber nicht nur das. Hier sitzt auch die Leitstelle von metronom. In der Leitstelle werden alle Züge des metronom überwacht. Von hier aus erhalten die Lokführer Anweisungen für ihre Fahrt oder Informationen über Änderungen am Fahrplan. Bei einem Unfall oder einer Störung werden hier die Rettungsmaßnahmen organisiert und alle Mitarbeiter des metronom müssen sich hier zum Dienst an- und abmelden.



Der Meister der Aromen: Arndt Wessel

Die Brennerei befindet sich in 21635 Jork, Osterjork 140.

Mit dem *metronom* RE 5 fahren Sie bis zum Bahnhof Buxtehude. Von dort aus nehmen Sie den Bus 2031 bis zum Haltepunkt Jork, Marktplatz. Sie erreichen die Straße »Osterjork« nach einem einminütigen Fußweg.

Bekannt war die Herstellung von hochprozentigem Alkohol schon im Altertum. Perfektioniert wurde die Schnaps- und Likörproduktion von den Mönchen des Mittelalters. Heute kennt die Sortenvielfalt keine Grenzen mehr und edle Tropfen sind zu begehrten Luxusartikeln geworden. Arndt Weßel betreibt in Jork im Herzen des Alten Landes eine Edelbrennerei & Spirituosen Handmanufaktur und ist ein wahrer Meister des Hochprozentigen.

Arndt Weßel ist Destillateurmeister und bringt seit 2012 den Geist von Apfel, Birne und Co. in Flaschen. Der Weg des heute 49-Jährige zu den hochprozentigen Getränken war so nicht geplant. »Ich habe eine Tischlerlehre gemacht und wartete nach meinem Fachabitur auf einen Studienplatz«, so der gebürtige Ostfrieze. Er überbrückte die Wartezeit mit einem Praktikum in einer kleinen Spirituosenfabrik. Er blieb und machte dort eine Ausbildung als Destillateur. »Mich begeistert noch heute, dass man auch aus ungewöhnlichen Grundstoffen, wie Roter Beete oder grünen Walnüssen alkoholische Spezialitäten herstellen kann«, so Arndt Weßel. Er bringt es bis zum Meister.

Lange Zeit und bis zur Schließung war er als Betriebsleiter bei einem großen dänischen Spirituosenkonzern in Buxtehude tätig, wo Millionen Liter Aquavit abgefüllt wurden. Als das Werk 2010 schließt, wagt Arndt Weßel den Neuanfang mit einer eigenen Brennerei. Auf dem Obsthof Lefers in Jork. Unterm Dach, wo früher Obstkisten lagerten, baut er sich eine Erlebnis-Brennerei mit edlem Ambiente.

Die Zutaten für seine Brände und Geiste findet Weßel direkt vor seiner Haustür im Alten Land. Hier wachsen Äpfel, Pflaumen, Kirschen, Himbeeren und die berühmte Williamsbirne. Daraus kreiert er unter seinem Label »Olland« seine Obst-Spezialitäten. Gerade hat der sympathische Ostfrieze für seinen »Herbstprinz Gold« die Auszeichnung zum Kulinarischen Botschafter 2016 des Landes Niedersachsen von Ministerpräsidenten Stephan Weil erhalten.

Natürlich darf auch ein »Akvavit« in seinem Sortiment nicht

fehlen, zu dem er schon rein biografisch eine besondere Beziehung pflegt.

Regelmäßig bietet Arndt Weßel Verkostungen an. Einen tieferen Einblick in die Kunst des Schnapsbrennens gibt der Experte bei seinen beliebten Brenn-Seminaren. Ein Besuch der Manufaktur lohnt sich, da alle Produkte vor dem Kauf selbstverständlich probiert werden dürfen. So bietet er von Mai bis September jeden Sonntag, von 15 bis 16 Uhr, seine beliebten Sonntagsverkostung an. Zum Preis von 8 Euro pro Person erhalten Sie eine Einführung in die Geheimnisse der Destillation und können danach eine Auswahl der Produkte genießen. Eine Voranmeldung ist nicht notwendig.

Mehr Infos und auch Termine zu den Seminaren finden Sie unter www.nordik-edelbrennerei.de





»Was machen eigentlich die Pendler?«

Montags im metronom – auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule, zur Uni und in die Flüchtlingsunterkunft

[Maike Petersen]

Hamburg-Harburg – Buchholz

Auf dem Harburger Bahnhof vor Gleis 3 liest eine hochgewachsene junge Frau – fliederfarbener Schal, schwarze Stiefel, schicke Schultertasche – versunken in einer Zeitschrift. Ein seltener Anblick: Die meisten um sie herum starren auf ihr Smartphone. Mit elegantem Schwung kurvt eine ältere Rollstuhlfahrerin um die Ecke und hält am hinteren Ende des Bahnsteigs. Offenbar kennt sie sich aus: Als der *metronom* einfährt, hält der Steuerwagen direkt vor ihr, die Rampe fährt heraus. Ich treffe sie im Zug, im Mehrzweckabteil, wo sie an einer weißen Decke mit Lochmuster häkelt. Ihren Namen mag sie nicht verraten, aber ihr Ziel sei Buchholz. Dann hat sie es ja nicht mehr weit... »Oh, es reicht auch, ich bin schon seit zwei Stunden unterwegs, komme aus Hamburg-Marienthal.« Zwei Stunden??? »Die Fahrstühle waren wieder kaputt. Dann muss ich den Bus nehmen, das dauert ewig«, sagt sie. Jedes Wochenende fährt sie die Strecke, um Freunde in Buchholz zu besuchen. Wenn auch dort der Fahrstuhl streikt, muss sie bis Tostedt weiterfahren und dann in Gegenrichtung zurück, um auf dem richtigen Bahnsteig zu landen... Neben ihr sitzt eine Familie mit zwei Kindern in Buggys, die nach einem Kurzurlaub in Hamburg zurück nach Bremen will, und ein älteres Paar, die Frau ebenfalls im Rollstuhl. Sie kommen aus Neetze und wollen das Ruhrgebiet erkunden. »In Bremen steigen wir um und fahren weiter nach Osnabrück, und dann nach Essen«, erklärt der Mann freundlich. Viele Zugwechsel, geht das nicht einfacher? »Nein, dann müssen wir viel länger auf den Anschluss warten. Außerdem ist es mit dem Intercity teurer.«

Nur 11 Minuten dauert's von Harburg bis Buchholz. Für die Rollstuhlfahrerin aus Marienthal fährt die Fahrgastbetreuerin erneut die Rampe heraus. Beide scheinen sich zu kennen, sie unterhalten sich lebhaft.

Auch ich steige in Buchholz aus. Gelb leuchtendes Birkenlaub setzt Farbtupfer links und rechts der Gleise, die Luft ist diesig, die Sonne scheint matt. Auf dem Bahnsteig gegenüber fotografieren sich zwei junge Männer gegenseitig mit ihren Handys, lachen und reden in einer Sprache, die ich nicht verstehe. Eine Frau mit langem blonden Haar lehnt sich mit geschlossenen Augen auf einer der überdachten Sitzbänke zurück und döst vor

sich hin. Eine Viertelstunde später kommt der Zug in Richtung Hamburg.

Hamburg – Lüneburg

Der Zug nach Uelzen fährt an. Lauter junge Frauen sitzen auf den Plätzen nahe der Tür, darunter Carla aus Hannover: Die Tiermedizin-Studentin hat einen Freund im Krankenhaus besucht und will jetzt nach Hause. Gegenüber zwei Hamburgerinnen. Schick sehen die beiden zierlichen Frauen aus, die dunkelhaarige Dolmetscherin Sylvie im roten Mantel, Lina – Schauspielerin und Studentin – mit schwarzem Rock und lila Augen-Make-up. Sie fahren zu einem Junggesellinnen-Abschied, zuerst nach Celle, dann nach Hannover: Cocktailkurs, Casino, Musikklub... Die Frauen freuen sich, aber: »Wir machen uns gerade Gedanken, wie wir wohl wieder nach Hause kommen«, sagt Sylvie. Der letzte Zug Richtung Hamburg fährt gegen Mitternacht. »Und ob wir bis zum ersten um 6 Uhr durchhalten...« Einer gegen 3 Uhr, das wäre perfekt, finden sie. »Schreiben Sie das ruhig!«

Eine Flüchtlingsfamilie schiebt sich an uns vorbei, Einkaufstüten in den Händen. Der Mann hält mir fragend sein Ticket entgegen: »Uelzen?« Ja, alles richtig. Müde nickt er und geht weiter. Im unteren Wagenteil setze ich mich auf einen freien Platz. Eine Gruppe dunkelhaariger Männer um mich herum, zwei halten Formulare in ihren Händen »Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender«. Auch der junge Mann auf dem Sitz neben mir – vielleicht 17, 18 Jahre alt – ist ein Flüchtling, er kommt aus Syrien. »Bielefeld – good place?«, will er wissen. Wir versuchen uns zu verständigen, doch er spricht nicht viel Englisch. Von der anderen Seite spricht mich Youvus aus Falludscha, Irak, an. Auch sein Ziel ist eine Bielefelder Flüchtlingsunterkunft. Vier Wochen war er in Hamburg, im Zelt, jetzt möchte der Mann mit den grau melierten Schläfen, der in seiner Heimat Direktor eines Bekleidungsmarktes war, erst mal nur eins: in einem Haus unterkommen. Und dann seine Frau und den einjährigen Sohn nachholen: »We need a safe place to live.« Der Zug rollt weiter. Für Lina und Sylvie, Carla, Youvus und all die anderen.

Zwischen Haustür und Terminen

Das Homeoffice im Zug nach Hannover

[Julia Steinberg-Böthig]

Obwohl noch Ferienzeit herrscht, sind wenig Urlauber auszumachen. Dennoch ist der Lüneburger Bahnhof an



diesem noch etwas trüben Montagmorgen um kurz vor halb acht überfüllt mit Leuten, die alle von irgendwoher kommen und irgendwohin wollen. Auch Jule Erler. Sie ist auf dem Weg zum Zug nach Bad Bevensen. Die 19-Jährige hat gerade ihr zweites Ausbildungsjahr zur Ergotherapeutin begonnen. Die *metronom*-Züge Richtung Hannover und nach Hamburg fahren fast zeitgleich auf Gleis eins und zwei ein. Das Gewusel lichtet sich schnell. Im *metronom* nach Uelzen trifft sich Jule mit ihren Kolleginnen. Yvonne Breuer (38) ist ebenfalls im zweiten Lehrjahr. Sophia Klomp maker (18) und Fenja Klindworth (18) haben ihre Ausbildung gerade erst begonnen. Sie alle arbeiten in derselben Ergotherapie-Praxis in Bad Bevensen. Sie alle nutzen die kurze Zugfahrt zum Entspannen und zum Austausch über die Schule. »Mit dem Auto ist es nicht so entspannt«, sagt Yvonne Breuer und Fenja ergänzt: »So können wir vor der Schule noch mal abschalten.«

Auch im Waggon der ersten Klasse ist es still. Allerdings wirkt die Ruhe eher betriebsam. Hier wird an fast jedem Tisch gearbeitet. Laptops sind aufgeschlagen, Handys liegen auf den Tischen, Notizpapier daneben. Auch Jost Leune arbeitet an seinem Laptop. Der Geschäftsführer des Fachverbandes für Drogen- und Suchthilfe hat hier sein »Home-Office«. »Ich kann hier alles leisten, was ich tun muss. Das Abteil ist wie ein Großraumbüro, nur ruhiger.« Deshalb sei Autofahren auch keine Alternative für ihn. »Ich reise rund 70.000 Kilometer jedes Jahr ausschließlich mit dem Zug und nur 100 Kilometer mit dem Auto.« Die Zeit, die er im Zug verbringe, könne er viel sinnvoller nutzen. Heute habe er einen Termin in Hannover. Oft sei er auch in Berlin. »Ich bin von Uelzen in



Yvonne Breuer, Sophia Klomp maker, Fenja Klindworth und Jule Erler (v.l.) fahren täglich gemeinsam im *metronom* zur Arbeit nach Bad Bevensen.

anderthalb Stunden in Berlin-Spandau. Das ist mit dem Auto nicht zu schaffen.« Zugfahren sei für ihn einfach effizienter.

Zwischen Haus- und Bürotür – Lesen, Musik hören, schlafen im Zug nach Hamburg

[Julia Steinberg-Böthig]

Vor ihm stehen ein Rucksack und eine kleine Reisetasche. Shorts, Polohemd, Turnschuhe an den Füßen. So sieht niemand aus, der zur Arbeit fährt. Nein, sagt dann auch Sven Kaiser, heute sei er mal kein Berufspendler. Heute fährt er für vier Tage nach Kopenhagen. Urlaub, Stadt angucken, sich treiben lassen. Er lächelt und breitet den Stadtplan von Kopenhagen vor sich aus. In rund fünf Stunden wird er dort sein. In Hamburg muss er noch einmal umsteigen. Stressfrei sei die Reise mit dem Zug, kürzer und deshalb auch viel angenehmer als mit dem Auto.

Stephan Göke hat es sich an einem Viererplatz mit Tisch bequem gemacht. Er trägt Anzug. Neben ihm steht eine Aktentasche. Seit 2003 pendelt er in der Woche täglich zur Arbeit. In Hamburg am Hauptbahnhof steigt er aus. Für den Rechtsanwalt aus Lüneburg käme das Auto als Alternative nicht in Frage. »Ich brauche die knappe Stunde abends nach der Arbeit von der Bürotür bis zur Haustür, um runter zu kommen«, sagt er und nippt an seinem Kaffee. Die Zeit nutze er zum Lesen. »Eine halbe Bibliothek habe ich hier bestimmt schon in den letzten 12 Jahren durchgelesen.« Oder er schaue einfach nur stoisch in die Landschaft, die draußen vor dem Fenster vorbeisaust.

In Bardowick steigt Tanja dazu. Ihren Nachnamen möchte die Versicherungsangestellte nicht sagen. Seit sieben Jahren nutzt sie den Zug, um zur Arbeit nach Hamburg zu kommen. »Ein paar Mal bin ich notgedrungen mit dem Auto gefahren, aber das war Stress pur.« Die Fahrt mit dem Auto zur Arbeit hält sie für »tote Zeit«, die man auch anders nutzen könne. Lesen, Entspannen, Rausgucken. Mit dem Auto gehe das nicht.

Maschen. Fast alle Plätze sind jetzt besetzt. Sogar im Fahrradabteil sind Leute. Auf dem Boden sitzend, stehend an die Wand gelehnt, hockend auf den Fahrradbügeln. Darunter auch Katja. Sie ist gestern mit dem Rad nach Winsen gefahren, um auf das Haus eines Freundes aufzupassen. Jetzt fährt sie mit dem *metronom* zurück und direkt zur Arbeit nach Hamburg. »Der Zug um 7 Uhr ist einfach zu voll. Dieser Zug geht, aber eigentlich bin ich schon zu spät dran.«

»Wir haben gefragt – Sie haben geantwortet«

Das Ergebnis: »schlafend schneller pünktlich da sein«

Wir wollten wissen, warum Sie *metronom* fahren und was Sie während der Fahrt am liebsten machen. Mehr als 1.000 Pendler haben an unserer kleinen Umfrage teilgenommen – vielen Dank dafür!
Herzlichen Glückwunsch zunächst an Hans D. – er ist unter allen Teilnehmern der Gewinner und fährt 1 Jahr gratis *metronom*.

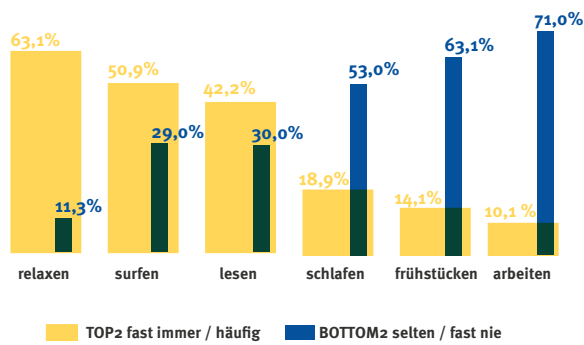
Die Ergebnisse haben gezeigt: Die Fahrgäste des *metronom* nutzen die Fahrtzeit vor allem zur Entspannung. Wichtig für die Entscheidung, Zug zu fahren, ist dabei vor allem der Zeitvorteil gegenüber dem Auto. Ergebnisse, die uns darin bestätigen und anspornen,

die Fahrt im *metronom* noch bequemer, pünktlicher und entspannter zu gestalten.

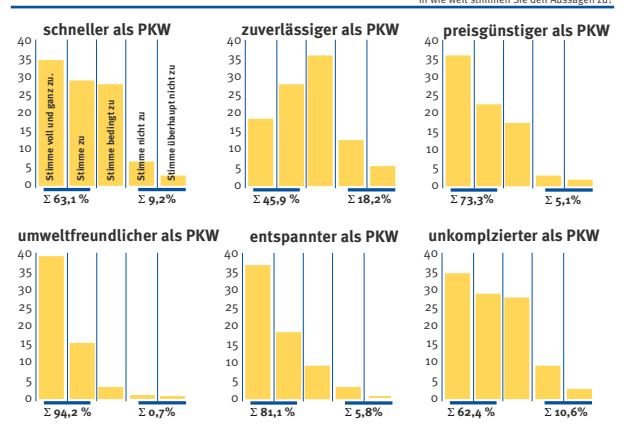
Was machen wir sonst noch mit Ihren Antworten? Sie helfen uns, das Angebot und den Service weiter zu verbessern, z. B. die konsequente Weiterentwicklung des Ruhewagens.

Aber wir wollen noch mehr: Menschen, die bislang jeden Tag mit dem Auto zur Arbeit fahren, wollen wir überzeugen, künftig *metronom* zu fahren. Wenn Sie einverstanden sind, nennen wir gerne die Gründe aus Ihren Antworten als gute Gründe, künftig *metronom* zu fahren.

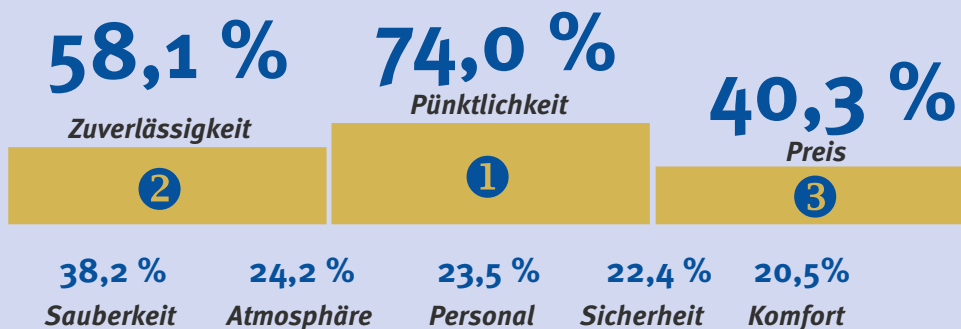
Während der Fahrt wird relaxt! Arbeiten, frühstücken und schlafen stehen weniger im Fokus.



Der *metronom* dominiert die TOP2 Aussagen – lediglich die Zuverlässigkeit ist verbesserungsbedürftig.



Pünktlichkeit maßgebend



»Traumberuf Lokführer«

Wissen Sie noch, was Sie werden wollten? Damals als Kind – als Sie noch von einem Beruf geträumt haben, der all Ihre Wünsche erfüllt.

Vielleicht als Arzt täglich Leben retten, als Lehrerin kleinen Kindern lesen und schreiben beibringen, Flugzeuge steuern, Bagger fahren als Fußballprofi berühmt werden oder Verbrecher fangen? Die Liste der Traumberufe ist lang. Auch der Beruf des Lokführers gehört dazu.

Als - wie es korrekt heißt - Triebfahrzeugführer sind sie Herr oder Frau über tonnenschwere Ungetüme aus Stahl und Eisen, die mit unfassbarer Kraft über die Schienen flitzen. Dabei brauchen Sie noch nicht einmal zu lenken. Doch wie sieht der Alltag des Lokführers aus? Das Erste, was die meisten Lokführer vor Dienstbeginn tun, ist aufs Wetter schauen. Ist es trocken, fängt die Schicht schon mal gut an. Bei feuchtem Wetter können Züge weder gut beschleunigen noch optimal bremsen. Da sie nicht wie das Auto Gummireifen, sondern schmale Stahlräder besitzen, kann der Grip bei einer so kleinen Auflagefläche sehr schwanken.

Am Anfang steht die Kontrolle.

Der Arbeitstag eines Lokführers beginnt nicht erst, wenn der Zug langsam anfährt, sondern viel früher. Den Anfang machen Vorbereitung und Kontrolle des Arbeitsgerätes. Tritt irgendwo Flüssigkeit aus? Ist der Stromabnehmer in Ordnung? Alle Sicherheitssysteme okay? Sämtliche Kabel, Schläuche, Dämpfer und einsehbare Verschleißteile werden genau begutachtet. Da kann es schon mal knallen und zischen, denn die Luftleitungen der Bahn sind mit 5 bar sowie 10 bar – zum Vergleich: ein Autoreifen hat ca. 2 bar – gut gefüllt. Ist die Lokomotive vorbereitet und überprüft, muss auch der Steuerwagen am anderen Ende des Zuges gecheckt werden. Nun sind die Personenwagen dran. Auch hier werden die Sicherheitssysteme gecheckt. Gleitschutz – beim Auto heißt das ABS, Zugheizung, Klimaanlage, Sauberkeit, Beschädigungen oder Vandalismus, Verplombungen, Toilettenfunktion. Unsere Wagen haben zusätzlich

zu ihren Scheibenbremsen auch noch Magnetbremsen, die sich bei Gefahr an die Schienen heften, um den Zug zusätzlich abzubremsen. Auch dieses Sicherheitssystem wird an jedem einzelnen Wagen getestet.

Jede Strecke ist besonders.

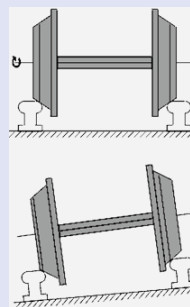
Das *metronom*-Netz erstreckt sich durch weite Teile Niedersachsens, Bremen und Hamburg. Dabei gibt es auch für den Lokführer viel zu entdecken. Zwischen Bremen, Hamburg und Uelzen schnuppert man die große Eisenbahnwelt. Nach Göttingen, Cuxhaven oder Dannenberg fährt *metronom* durch schöne Landschaften. Bei den Regionalbahnen im Hansennetz fasziniert der Kampf gegen die Uhr. Am Ende des Arbeitstages eines Zuges kommt er auf ein Abstellgleis. Dort wird er gereinigt und kleinere Reparaturen werden getätigt. Alle Systeme der Lokomotiven werden runter gefahren und resetet. Sicherheitsrelevante Teile werden einer Sichtprüfung unterzogen. Flüssigkeiten, Treib- und Schmierstoffe sowie Brems sand werden nachgefüllt. Alles in allem kann so ein Tag für einen Lokführer auch schon mal nachts um 4 Uhr enden, wobei er den Stab dem Kollegen aus der Frühschicht übergibt. Denn das System Bahn läuft 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche und 365 Tage im Jahr.

Wie schwer ist so eine Lokomotive von *metronom*?

Die Kraft wird durch die 84 Tonnen Eigengewicht der Lok übertragen. Ein ganzer Zug kann bei *metronom* über 500 Tonnen wiegen. Das sind also mehr als 500.000 Kilogramm.

Wie funktioniert eine Kurvenfahrt mit der Eisenbahn?

Da die äußere Schiene in der Kurve durch den größeren Radius länger ist, müssten sich die äußeren Räder schneller drehen, ansonsten würde der Zug aus den Schienen springen. Jedes Fahrzeug mit mehr als einem angetriebenen Rad braucht, wie beim Auto, ein Differenzial. In der Regel nehmen wir es nicht zur Kenntnis – nur bei Glätteis ärgern wir uns darüber. Die erforderlichen Drehzahlunterschiede der Räder eines Radsatzes werden ermöglicht durch das kegelförmige Radlaufflächenprofil in Verbindung mit dem sog. Spurspiel, durch welche eine geringe seitliche Verschiebung auf dem Gleis ermöglicht wird.



Gut zu wissen!

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit in Hannover werden bundesweit 469 Triebfahrzeugführer gesucht. Die durchschnittliche Vakanz der Stellen belaufe sich auf 168 Tage. Es dauert also im Schnitt fast ein halbes Jahr, bis ein neuer Lokführer gefunden ist. Das Unternehmen *metronom* bildet seine Triebfahrzeugführer selbst aus und ist immer auf der Suche nach Menschen, die sich den Kindheitstraum »Lokführer« erfüllen wollen.

»Ein Thriller und drei Krimis: « Spannung pur...

Endlich wieder eine Krimiseite! Die Titel, die ich Ihnen vorstelle, stammen alle von deutschsprachigen Autoren. In ihrer Unterschiedlichkeit verdeutlichen sie die Bandbreite, die dieses Genre bietet – es geht schon lange nicht mehr einfach darum, den Mörder zu finden. Es werden Geschichten erzählt, die die Bestie Mensch und ihre Abgründe beschreiben: zutiefst verletzte Gefühle oder Erfolgsdruck, der zum Wahn wird.

[von Dorothee Engel, Hamburger Buchkontor]

Die Wienerin Theresa Prammer hat mit Wiener Totenlieder 2015 ein fulminantes Debüt vorgelegt. Ein Serienmörder in der Wiener Oper. Er mordet immer während der Vorstellungen – vor Publikum. Die Polizei schleust Carlotta Fiore, Tochter der weltberühmten, kürzlich verstorbenen Operndiva Maria Fiore sowie den Exkriminalkommissar Konrad Fürst in die Oper ein. Beide haben ihr Päckchen zu tragen: Lotta arbeitet, nachdem ihre Karriere als Opersängerin genauso gescheitert ist wie ihre Ausbildung an der Polizeischule, als Kaufhausdetektivin; und Fürst hat den Verlust seiner Tochter, die vor vielen Jahren spurlos verschwunden ist, bis zum heutigen Tag nicht überwunden. Die beiden suchen nicht nur einen Serienmörder, sondern jeder ist auch auf der Suche nach sich selbst. Das ist eine der Stärken der Autorin: die Beschreibung dieses ungleichen Ermittlerpaares in all seinen Facetten. Der Plot ist gelungen und genauso vielschichtig wie die Charaktere, die Theresa Prammer zeichnet – das gilt auch für die starken Nebenfiguren. Mir hat das Buch so gut gefallen, dass ich im Anschluss direkt den zweiten Band gelesen habe: mörderische Wahrheiten. Es hat sich gelohnt, denn die Autorin hat nicht nur wieder einen höchst spannenden Krimi geschrieben, es war auch fesselnd zu lesen, was aus Lotta und Konrad geworden ist...

Schöne neue Welt der Spiele-Apps: Patrick ist erfolgreicher App-Entwickler, Laura bekannte Journalistin, Bloggerin und Autorin. Beide sind jung, schön und auf dem Weg, reich zu werden. Mit Ende zwanzig haben sie bereits mehrere Level ihres Lebens erfolgreich absolviert – der Weg nach oben scheint - im wahrsten Sinne des Wortes - vorprogrammiert... Doch was sich als App mit geübter Fingerfertigkeit erreichen lässt, sieht in der Realität ganz anders aus. Auf ihrem Weg ins Wochenende nach Brandenburg, wo sie sich ein altes Schloss gekauft haben, um es zu restaurieren, werden die beiden verfolgt: eine Stalkerin, die sie nur kurzzeitig abhängen können. Was will die angebliche Krankenschwester mit dem Koffer voller Medikamente und dem Defibrillator? Das soll nicht die einzige Frage bleiben, die sich Laura stellen muss. Auf dem Dachboden des alten Hauses findet sie Blutspuren, in Patricks Sporttasche eine Axt und im Wald trifft sie auf einen seltsamen, blassen jungen Mann, den etwas mit Patrick verbindet, das dieser unbedingt verbergen will. Die weiteren Ereignisse finden in den folgenden 17 Stunden statt; entsprechend temporeich treibt Kai Hensel die Handlung voran. Als Leser ist man bald genauso getrieben wie die Charaktere und erstaut und entsetzt über die Wendungen, die einen auf der nächsten Seite erwarten. Als sich der amerikanische Investor, der fünfzig Millionen Dollar in Patricks Firma investieren will, am Sonntag zum Frühstück ankündigt, scheint die Lage eindeutig: Es geht wie immer ums Geld. Doch hinter (Geld)-Gier stehen immer Menschen – ihre Geschichten, ihre Leidenschaften und seelischen Verletzungen. Wenn dies alles aufeinandertrifft, kann es zu einer explosiven Gemengelage kommen, die nicht mehr zu kontrollieren ist...

Nicht jedes Buch, auf dem Thriller steht, ist auch ein solcher. Kai Hensel ist ein Thriller gelungen, wie sie selten sind. Bist du glücklich? Ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht nur amerikanische Bestsellerautoren richtig gute Thriller schreiben können.



Wiener Totenlieder
384 Seiten
ISBN 978-3-548613222
List Verlag
€ 9,99



Mörderische Wahrheiten
496 Seiten
ISBN 978-3-471351376
List Verlag
€ 14,99

Kai Hensel - Bist du glücklich?
336 Seiten
ISBN 978-3-455-40588-0
Hoffmann und Campe
€ 20



17:16 Uhr

Einen Paparazzo fürchtete Patrick nicht, solche Leute waren höchstens lästig. Er hatte auch nichts gegen Bewunderer. Doch in letzter Zeit wurde er immer öfter beschimpft; meist anonym per Mail oder auf seiner Facebook-Seite, manchmal aber auf offener Straße.

(...)

»Der Käfer ist immer noch hinter uns«, sagte Laura.

»Ich sehe ihn.«

(...)

»Du willst anhalten?«

»Ich muss sowieso den Ölstand überprüfen.«

»Vielleicht sind es mehrere.«

»Wir sind auch mehrere.«

»Du glaubst, Du kannst mit diesen Leuten reden? Wenn sie...«

(...)

»Vertrau mir.« Er gab Laura einen Kuss, entsicherte die Motorhaube und stieg aus. Die Fahrertür des Käfers wurde aufgedrückt. Erst sah Patrick nur stämmige Unterschenkel

und einen sumpfgrünen, knielangen Rock. Dann Brüste, die schief in einer sandfarbenen Bluse hingen. Schließlich ein Gesicht mit einem breiten, rot geschminkten Mund, murmelrunden Augen, die unter den blauen Lid Schatten noch größer wirkten, als sie vermutlich waren, und glänzenden, von der Hitze oder Anstrengung geröteten Wangen. Das Alter der Frau war kaum zu schätzen – zwischen dreißig und fünfzig war alles möglich. Die Frau klappte den Fahrersitz nach vorn, beugte sich in den Wagen, hantierte auf dem Rücksitz.

»Ruf die Polizei«, hört er Laura.

Die Frau richtete sich wieder auf. Sie hielt eine Kühlbox in den Armen. Das Stromkabel hing bis auf die dunkelbraunen Halbschuhe.

Patrick ging auf die Frau zu. Er war sicher, dass sie sich nie begegnet waren. Trotzdem lächelte sie ihn an wie einen alten Bekannten.

»Guten Tag, Herr Junghans«, sagte sie.

»Kennen wir uns?«

»Ich bewundere Ihre Arbeit. Sie sind

ein Genie.«

»Nun ja...«

»Aber Sie sind in Gefahr. Sie brauchen jemanden, der sie schützt!« Sie hob den Deckel von der Kühlbox.

»Ich bringe Ihnen Honig.«

17:35 Uhr

Patrick schlug die Fahrertür zu und startete den Motor.

»Was wollte sie?«, fragte Laura.

»Nichts. Eine Verrückte.«

Er gab Gas, die Reifen quietschten, sie fuhren an der Frau vorbei.

»Dreh dich nicht nach ihr um«, sagte er.

»Aber...«

»Dreh dich nicht um!« Er drückte ihre Schulter in den Sitz.

»Tut mir leid. Ich hätte auf dich hören sollen.«

»Sag schon, was wollte sie?«

»Mir danken. Sie sagt, ich bin ein Genie.«

»Was war in der Kühltasche?«

»Kuchen!«

Zutaten:

500 - 600g Kürbis | 1 rote Zwiebel | 4 - 5 Frühlingszwiebeln

1 Knoblauchzehe | 4 EL Olivenöl | 3 EL Butter

400 g Risotto-Reis | 150 - 200ml Weißwein

Ca. 1 Liter Gemüsebrühe (heiß)

3 EL Crème fraiche | Parmesan gerieben.

Salz, Pfeffer

Den Kürbis schälen und in Würfel schneiden. Rote Zwiebel und Knoblauch fein hacken.

Öl in einer hohen Pfanne erhitzen, Butter darin schmelzen.

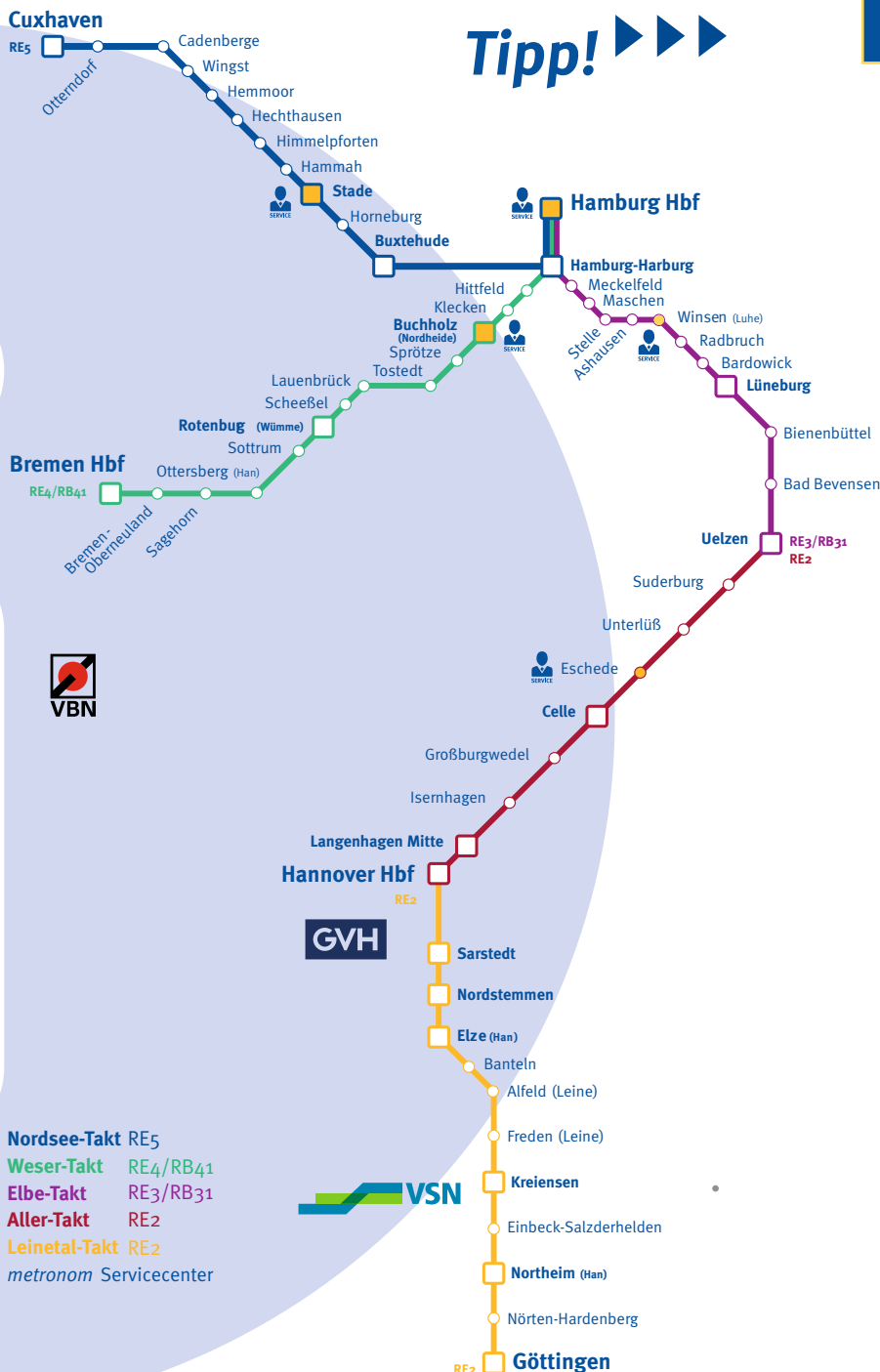
Kürbisfleisch, Zwiebeln, Knoblauch darin ca. 2 min anschwitzen. Reis dazugeben, ebenfalls 2 - 3 min anschwitzen. Nach und nach die Brühe dazugeben und den Reis aufquellen lassen. Die Frühlingszwiebeln klein schneiden. Nach 15 min Frühlingszwiebeln und den Wein dazugeben und das Risotto 10 min weiter köcheln lassen. Ab und zu gut durchrühren.

Wenn das Risotto cremig wird (Flüssigkeit vollständig aufgenommen), Creme fraiche und Parmesan unterheben, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Kurz ziehen lassen.

Das erwartet Sie von Oktober 2016 bis November 2016

Termine, die keiner verpassen sollte.

Tipp! ▶▶▶



1. November 2016 | Hannover
Silly HANNOVER

ILLY kommen Oktober und November 2016 auf große Deutschlandtour. Die Berliner Rockband um Sängerin Anna Loos veröffentlicht im Frühjahr 2016 mit „Wutfänger“ ein neues Album, welches sie im Herbst erstmalig in voller Länge ihrem deutschen Publikum live präsentieren.

SILLY waren schon immer anders als andere Bands: eigensinnig, einfallsreich, unverkennbar und vor allem: authentisch. Ihr letztes Album „Kopf an Kopf“ erreichte Goldstatus und auch das Vorgängeralbum „Alles Rot“ wurde mit Platin ausgezeichnet. Zusammen verkauften die beiden Alben insgesamt mehr als 400.000 Tonträger
www.eventim.de

➔ Zielbahnhof ist Hannover

22. November 2016 20:00 | Bremen Sportfreunde Stiller

Die Sportfreunde Stiller gehen wieder auf Tour, diesmal mit ihrem brandneuen Album. Am 22. November präsentieren sie dieses auch im Bremer Pier 2. »Sturm & Stille« heißt das für den 7. Oktober angekündigte Album, auf das mit Sicherheit alle Fans jetzt schon gespannt sind. Denn, nachdem das letzte Album »New York, Rio, Rosenheim« im Jahr 2013 erschienen war, hatte die Musikgruppe im Sommer 2014 eine Auszeit angekündigt.

Nun sind die Indie-Rocker aus Gerning zurück und touren durch Deutschland, Österreich und die Schweiz. Insgesamt wird es 19 Konzerte zum neuen Album geben, bei denen die Sportfreunde Stiller ihrem Publikum eine besonders einzigartige Show liefern wollen. Denn zu ihren Fans hatten die Musiker schon immer eine enge Beziehung.
www.Sportfreundestiller.de

➔ Zielbahnhof ist Bremen Hbf



5. November 2016 | Lüneburg
Nacht der Clubs



7. November 2016 | Bremen
Namika



13. November 2016 | Bremen
Matze Knop: Diagnose Dicke Hose

Bereits zum zwölften Mal startet am 05. November 2016 die Lüneburger „Nacht der Clubs“. Ab 21 Uhr gibt es in mehreren Lokalen in der Innenstadt jede Menge Musik, von Pop und Rock über Soul und Funk bis hin zu Jazz. Bekannte Bands aus Lüneburg und der Umgebung spielen beispielsweise in der Ritterakademie, im Schallander oder in der Kneipe September.

Mit nur einem Ticket gibt es Zutritt in alle teilnehmenden Lokale. Das bedeutet: Einmal Eintritt zahlen und den ganzen Abend feiern; bei bestem Sound und bester Stimmung in allen mitmachenden Lokalen. Die Tickets sind ab sofort zum Preis von € 7,00 in der Tourist-Information und vielen teilnehmenden www.lueneburg.info/de/lueneburger-nacht-der-clubs/

➔ Zielbahnhof ist Lüneburg

08.09.16 - 06.01.17 | Hamburg Das Wunder von Bern. Das Musical

Ein Musical über die Kraft der Familie und den Moment, der unser Land für immer veränderte. Energiegeladen, packend und zutiefst berührend. Das Wunder von Bern erzählt vor dem Hintergrund der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 eine bewegende Vater-Sohn-Geschichte. Es geht um eine Familie, die sich findet, eine Mannschaft, die über sich hinauswächst und einen kleinen Jungen mit großen Träumen.

Das Ruhrgebiet der Nachkriegszeit: Der neunjährige Matthias lebt mit seinen älteren Geschwistern sowie der Mutter Christa in Essen. Der Vater Richard ist noch immer in Kriegsgefangenschaft. Das tägliche Leben ist hart und zunächst kämpft jeder allein für sich und seine Träume. Matthias schwärmt für Nationalspieler Helmut Rahn und wünscht sich nichts sehnlicher, als seinen Freund und Idol zur WM zu begleiten. Doch als der Vater nach zehn Jahren heimkehrt, ist nichts mehr, wie es einmal war... Spüren Sie die Kraft, mit der Familien wieder zusammenwachsen und den neuen Lebensmut einer ganzen Generation.

➔ Zielbahnhof ist Hamburg Hbf

Was für ein Jahr für Namika – jetzt kommt die Sängerin mit Hits wie »Lieblingsmensch« erneut auf Tour! Etwas mehr als ein Jahr ist es jetzt her, dass NAMIKA ihre erste Single und somit ihr erstes Album veröffentlicht hat - was folgte, war ein unglaublicher Erfolg in jederlei Hinsicht: Die 1 der Charts, Gold- & Platinstatus, ausverkaufte Tourneen im Herbst und Frühjahr, Bundesvision Song Contest, 1Live Krone, Apple Music Kampagne, Echo, ein ausgedehnter Festivalsummer in Deutschland, Österreich sowie der Schweiz und und und... im vergangenen Jahr war NAMIKA einfach nicht zu stoppen - und das soll sich auch zukünftig nicht ändern – denn Album Nummer zwei ist bereits in Arbeit.

www.namikamusik.de

➔ Zielbahnhof ist Bremen

Dein Vater fährt Porsche, dein Bruder trägt ne Rolex und deine Nachbarin leistet sich dreimal im Jahr Urlaub in der Karibik. Nur dir sagt man ständig, du sollst auf dem Teppich bleiben. Jetzt ist Schluss damit! Es ist höchste Zeit für meeeeh! Das findet auch Ex-Muttersöhnchen Matze Knop. Der Stand-Up Comedian plädiert für das Zeitalter der DICKEN HOSE und fragt sich: „Warum klotzen, wenn man protzen kann? Ist doch nichts dabei, wenn wir zeigen, was wir haben.“ Einst bescheidener

Schwiegermutterliebling, jetzt „Master of DICKEN HOSE“ läutet Matze Knop in seinem neuen Programm charmant, ehrlich und so publikumsnah wie gewohnt das Ende der übertriebenen Bescheidenheit ein.

www.matzeknop.de

➔ Zielbahnhof ist Bremen

17. November 2016 | Hannover Red Hot Chili Peppers

Die Red Hot Chili Peppers sind nach fünf Jahren im November mit neuem Album auf Tour. Seit kurzem ist es draußen: »The Getaway«, das elfte Red Hot Chili Peppers-Album, das die Herren um Anthony Kiedis und Überbasser Flea mal wieder in Bestform zeigt. Kein Wunder also, dass das neue Werk, welches von keinem geringeren als Danger Mouse produziert wurde, in Deutschland gleich auf Platz 2 der Albumcharts landete.

www.hannover-concerts.de

➔ Zielbahnhof ist Hannover Hbf

27. November 2016 | Uelzen Nena

Nena macht weiter! Die Powerfrau Nena ist noch nicht fertig mit ihrer Tour. Ab Juni 2016 geht es mit ihrem Album »Oldschool« im Gepäck weiter durchs deutsche Land. Mitte 50 ist Nena mittlerweile schon und dabei wirkt sie noch so energiegeladen wie zu Zeiten der Neuen Deutschen Welle. »Oldschool« heißt ihr aktuelles Album, das sie im Februar 2015 veröffentlicht hatte, danach ging es auf große Tour, die erst kürzlich endete. Jetzt sind weitere Konzerte zur »Oldschool«-Tour ab Juni 2016 angekündigt.

www.nena.de

➔ Zielbahnhof ist der Hundertwasser Bahnhof Uelzen

An- und Abreise mit dem Niedersachsen-Ticket

23€ 4€ 4€ 4€ 4€

»Der Dachs aus der Scheune«

Neunzehn Kilometer östlich von Lüneburg und vier Kilometer vor Dahlenburg geht eine schmale Straße ab Richtung Sommerbeck. Mit dem Auto oder Fahrrad muss man noch rund zwei Kilometer durch dichten Wald bevor man nach Sommerbeck gelangt. Nicht mehr als fünf Häuser hat der Ort, wobei die große Scheune mitzählt. Hier wird seit rund sechs Jahren das Sommerbecker Dachs Bier gebraut. Anfangs war es nur eine Idee, ein Ausprobieren, ein Hobby. Mittlerweile hat das Bier aus der Scheune viele Liebhaber gefunden und Marc Brammer stellt sich nun ernsthaft die Frage, wohin die »Reise« mit dem Dachs geht, denn die Arbeit nimmt aufgrund der Nachfrage stetig zu. [von Julia St.-Böthig]

»Das ist schon mehr als ein Hobby«, sagt der 36-jährige und breitet die Arme aus. Er steht im Sudhaus der Brauerei. Gummistiefel an, Schiebermütze auf. Naja, eigentlich ist es ja immer noch eine Scheune. Nur beim genauen Hinschauen erkennt der Besucher, dass hinter der rustikalen Holzfassade mehr steckt: Im Unterstand steht ein Schankwagen, auf Paletten lagern hunderte braune Flaschen, schwarze 10-Liter-Fässer stehen direkt vor der Scheuentür und an der rückseitigen Wand prangt das große Banner mit dem Dachs drauf. Drinnen stehen noch mehr Fässer und Flaschen, eine Etikettiermaschine, ein Kühlhaus, der Lagerkeller, ein Lagerraum mit Gläsern, Schankanlagen, Verpackungen. Das Sud-

haus ist das Herz der Scheune, obwohl es platzmäßig den kleinsten Raum einnimmt.

500 Liter Bier kann Marc Brammer hier auf einmal brauen. Heute ist es das Pils. Es gibt aber auch noch den gestopften Dachs, ein frisches, hopfenaromatisches und leicht herbes Bier, das Märzen, mit etwas mehr Alkohol, das Negrito Stout, ein dunkles, malziges Bier und neu das Dachs Chivo, ein Bock-Bier. »Zu Weihnachten brauen wir auch noch den Navi Dachs. Einige Sorten haben wir wieder aus unserem Programm genommen und brauen sie nur noch saisonal«, sagt Marc Brammer. »Wir wissen sonst nicht mehr wohin damit.« Schließlich habe das Bier eine Lagerzeit von 4 bis 6 Wochen und in



**An- und Abreise mit dem
Niedersachsen-Ticket**

1 Person: 23 €

4 Personen: 4 € + 4 € + 4 € + 4 €

der Scheune gibt es nur 9 Lagertanks á 1.000 Liter. Mit ihm im Sudhaus steht Kumpel Benni. Er ist der Prozessoptimierer und überwacht den Brauvorgang akribisch. In der »Pfanne« kocht gerade die Maische, eine Mischung aus Wasser und geschrotetem Malz. Es riecht angenehm nach frisch geerntetem Stroh. »Hier wird die im Getreide enthaltene Stärke enzymatisch in Malzzucker umgewandelt«, erklärt Marc. »Ist alle Stärke umgewandelt kommt die Maische in den Läuterbottich, wo die Spelzen, also die Getreidereste, abgesiebt werden. Aber bis es soweit ist, dauert es jetzt eine gute Stunde.« Wie kommt man eigentlich dazu Bier zu brauen? »Möchtest Du ein Bier, das ist eine längere Geschichte«, so Marc Brammer und erzählt: Er sei eine Sommerbecker Pflanze. Hier aufgewachsen, in Dahlenburg zur Schule gegangen. Die Eltern hatten einen landwirtschaftlichen Betrieb. Den wollte er auch übernehmen, doch sein Vater rät ab. Zu viel Arbeit, zu wenig Geld. »Ich wollte auf jeden Fall was im Bereich Lebensmittel machen«, erinnert sich Marc. Lebensmitteltechnologie sollte es sein. Doch sein Onkel rät ihm, zunächst eine Ausbildung zu machen. Beim Arbeitsamt erkundigt er sich, was für Berufe es in der Lebensmittelbranche gibt. Er bewirbt sich bei diversen Brauereien und kann schließlich seine Ausbildung in der Hamburger Holsten-Brauerei beginnen. »Bevor ich anfang, wollte ich auf jeden Fall schon mal selbst probieren, wie Bier gebraut wird. Ich kaufte mir ein Buch mit Anleitungen und Rezepten zum Bierbrauen und legte los.« Der erste Versuch hat nicht geschmeckt. »20 Liter für den Ausguss.« Während der Ausbildung lernt Marc dann wie es geht und verfeinert seine Methode auch Zuhause. An der Fachhochschule Bergedorf studiert er dann Verfahrenstechnik. »Das passte besser zu meinen Interessen als Lebensmitteltechnologie.« Während der Zeit hat das Bierbrauen erst mal Pause.

»Komm, jetzt kannst Du die Würze mal probieren«, sagt Marc und geht zurück ins Sudhaus, wo Benni weiter genau den Brauvorgang überwacht. Die Bierwürze schmeckt frisch, malzig und erinnert, weil noch warm, leicht an Caro-Kaffee und ist überhaupt nicht bitter. »Das kommt jetzt«, sagt Benni und holt aus dem Nebenraum einen Bottich Hopfenpellets. »Sieht aus wie Hasenkötter«, sagt er grinsend. »Probier mal, das gibt dem Bier die Bitterness.« Uah! Die Würze kommt zurück in die Maische-Würze-Pfanne. Auf 500 Liter kommt zirka ein Kilo Hopfen. Der sorgt neben dem herben Geschmack auch für jede Menge andere geschmacksgebende Aromen im Bier. Nun wird wieder gekocht.

Nach dem Studium bekommt Marc gleich einen Job als Anlagenbauer bei GEA, ein Unternehmen das weltweit Anlagen für Brauereien baut. »Nun hatte ich Lust, eine eigene Anlage für mich zu bauen«, erinnert sich der Diplom-Ingenieur. Doch so was kostet Geld. Freunde kommen dazu, finden die Idee toll. Alle legen zusammen und brauen 2010 ihr erstes Bier in der Scheune von

Marc's Vater. Auf den Namen ist ein Freund aus Hamburg gekommen. »Städter eben, haben keine Ahnung«, lacht Marc und erzählt: »Ein Nachbar kam an und schimpfte das irgendein Viech bei ihm auf dem Dachboden rumort. Mein Kumpel aus Hamburg meinte, dann sei es bestimmt ein Dachs. Klar. War ein Mader, aber so kamen wir zum Namen für unser Bier.«

Die Würze wird nun auf Gärtemperatur abgekühlt. Hopfen und eventuell verbliebene Eiweißreste werden vorher im »Whirpool« durch Rotation entfernt. Sobald die Würze die für die Gärung notwendige Temperatur erreicht hat, kommt sie drei Meter weiter in einen großen Gärbottich. »Jetzt kommt die Hefe dazu«, erklärt Marc. »Die bewirkt die Gärung. Dabei wird der Zucker in der Würze zu Alkohol und Kohlenstoffdioxid vergoren. Etwa vier Tage dauert das.« Danach kommt das Bier in große Lagertanks wo es vier bis sechs Wochen weiter reift.

»Natürlich kann man den Dachs bei uns hier in Sommerbeck kaufen, doch wer nicht extra hier raus fahren möchte oder kann, kann unser Bier auch im Netz unter www.craftbeermarket.de bestellen«, sagt Marc Brammer und ist sichtlich stolz. »Mittlerweile gibt es uns aber auch bei Edeka Hartmann in Barendorf, in Lüneburg im Edeka Bergmann im Loewe Center und der Saline sowie Tschorn am Sande und Bockelsberg, beim RSB in der Goseburg sowie im Aktivmarkt Adendorf.« Verhandlungen auch mit Geschäften in Hamburg seien derzeit im Gange und noch mehr. Wie er das schafft, neben seinem Beruf, das weiß Marc Brammer auch nicht so genau. »Es geht gerade noch«, sagt er, zuckt mit den Schultern und fügt nachdenklich hinzu: »Aber ein Wochenend-Hobby ist es schon lange nicht mehr.«



4,50 € pro
Fahrrad und pro
Tag

Mit dem *metronom* (RE 3/RB 31) erreichen Sie den Bahnhof Lüneburg. Sie steigen in den erixx RB 32 Richtung Dannenberg um. Ihr Zielbahnhof ist Dahlenburg.



»Neue Dauerausstellung« »Spielwelten« im Freilichtmuseum am Kiekeberg

In der neuen Dauerausstellung »Spielwelten« im Freilichtmuseum am Kiekeberg dreht sich alles rund um Spielzeug und Spielen. Als einzige Ausstellung in Deutschland legt »Spielwelten« den Schwerpunkt auf die rasanten Entwicklungen der Spielzeugkultur in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Mehr als 1.000 Exponate, zahlreiche Mitmachangebote sowie Medienstationen laden die Besucher auf 650 qm zu einer Zeitreise in die vergangene Kindheit ein. Die Dauerausstellung erweitert das Indoor-Angebot des Freilichtmuseums und ist bei jedem Wetter ein Erlebnis. Das ganzjährig geöffnete Freilichtmuseum liegt südlich von Hamburg. Der Museumseintritt beträgt 9 Euro, Besucher unter 18 Jahren haben freien Eintritt.

Was ist das meist verkaufte Spielzeug der Welt? Wie viele Teile hat die riesige Playmobil-Ritterburg aus den 1970ern? Seit wann gibt es die Barbie? Die Ausstellung widmet sich insbesondere den Objekten aus der Zeit zwischen 1950 und 1980 – Spielzeug mit dem Eltern oder Großeltern spielten: von Eisenbahnen und Spielzeugautos, über Puppen und Teddybären bis hin zu Gesellschaftsspielen. Von Konstruktionsspielzeug, wie Lego, über Playmobil, bis hin zu Tauschobjekten,

digitalem oder selbst gebautem Spielzeug. Erwachsene entdecken hier Spielzeug aus ihrer Kindheit wieder, während die Kinder erfahren, womit ihre Eltern oder Großeltern früher spielten. »Spielen und Spielzeug ist ein intergenerationelle Thema«, erläutert Museumsdirektor Prof. Dr. Rolf Wiese. »Indem wir Spielzeug aus verschiedenen Zeiträumen nebeneinander zeigen, wollen wir bei den Besuchern einen Dialog über die jeweilige Kindheit auslösen.«

Ein Höhepunkt der Ausstellung sind drei inszenierte Spielzeuginnenräume aus der Zeit um 1900, 1950 und 1980. Sie veranschaulichen die großen Veränderungen in der Spielzeugkultur des 20. Jahrhunderts: Nach dem Zweiten Weltkrieg gewannen neue Inhalte und Spielformen an Bedeutung. Statt Soldaten- oder Kriegsspielen gelangten Themen wie Mobilität, Freizeit oder Raumfahrt in die Kinderzimmer. Auch neue Werkstoffe setzten sich durch. In den 1950er Jahren löste Kunststoff als neues Material Holz und Metall ab. Zudem nahm die Menge des Spielzeuges zu und neue Produzenten eroberten den Markt. Gleichzeitig verdeutlichen die mit viel Liebe zum Detail eingerichteten Läden auch die ungebrochene Faszination, die Spielzeug nach wie vor auf Kinder



und Erwachsene ausübt. Die drei Läden wurden originalgetreu nachgebildet, unter anderem mit historischen Möbeln. Das Ladengeschäft von 1980 übernahm das Freilichtmuseum komplett von seinem letzten Besitzer. Bunte Technofix-Modelle, die vierteilige Playmobilburg aus den 70ern, die ersten Barbiepuppen oder die große Murmelmühle – die historischen Exponate beeindrucken und wecken Erinnerungen. Anhand von zehn »Themeninseln« können die Besucher die enorme Bandbreite der präsentierten Sammlung bestaunen. Die Ausstellung greift zudem wichtige Themen aus der Kulturgeschichte des Spielzeugs auf: »Wir zeigen Spielen und Spielzeug in seinen historischen Bedingungen«, erklärt Kuratorin Kerstin Thölke. »Spielzeug ist auch immer ein verkleinertes Abbild der realen Welt und spiegelt aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen wider.«

An- und Abreise mit dem Niedersachsen-Ticket

23 € + 4 € + 4 € + 4 € + 4 €

Mit dem *metronom* (RE3/RB31 aus Richtung Süden, RE 5 aus Richtung Cuxhaven und RE 4/ RB 41 aus Richtung Bremen) erreichen Sie Hamburg-Harburg. Vorn dort nehmen Sie den Bus 340, Richtung Neugraben. Nach 14 Haltestellen erreichen Sie Ihren Haltepunkt »Museum Kiekeberg«.

An- und Abreise mit dem
Niedersachsen-Ticket

23 € + 4 € + 4 € + 4 € + 4 €



»Ein Besuch im Museum Lüneburg – nicht das, was Sie erwarten!«

»Wann gehen wir mal wieder ins Museum?« Anna sieht den erstaunten Blick ihrer Mutter, denn das ist ein Satz, den man nicht oft von seinen Kindern hört. Seit der Eröffnung im März 2015 hat Anna schon einige fantastische Veranstaltungen im Museum Lüneburg miterleben können. Ihr aufregendster Besuch war eine Übernachtung mit ihrer Schulklasse inmitten der Ausstellung. Dass es hier mehr zu sehen gibt als Natur- und Kulturgeschichte, weiß sie längst.

Das Museum Lüneburg wurde erst im März 2015 eröffnet und ist bereits für die Architektur, das interdisziplinäre Konzept und seine klimafreundliche Wärmetauschanlage preisgekrönt. Es verbindet die Natur- und Kulturgeschichte Lüneburgs und der Umgebung. Den roten Faden bilden dabei die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Natur. In sieben Abteilungen werden die Sammlungen des ehemaligen Museums für das Fürstentum Lüneburg und des einstigen Naturmuseums ausgestellt. Auch die Lüneburger Stadtarchäologie trägt Fundstücke und Wissen bei. Die 1.300 teilweise einzigartigen Exponate aus der Stadt und Region Lüneburg vermitteln faszinierende Geschichten von der Eiszeit bis in die Gegenwart, die ebenfalls für Kinder spannend sind. Nutzen Sie die kostenlosen Führungen freitags und samstags um 15:00 Uhr für spannende Geschichten rund um die Stadt Lüneburg. Außerdem können die Räumlichkeiten für Veranstaltungen gemietet werden. Die Dauerausstellung des Museum Lüneburgs wird er-

gänzt durch eine große Anzahl von Veranstaltungen. Ob Vorträge, Lesungen oder Konzerte, in dem vielfältigen Programm ist für jeden etwas dabei, ob groß oder klein. In den Sonntagsgeschichten, jeden Sonntag um 14:30 Uhr, werden Sie auf außergewöhnliche Themenführungen mitgenommen.

Am 18. Dezember findet eine vorweihnachtliche Lesung mit dem Titel »Märchen und Gedichte für große und kleine Kinder« mit Prof. Dr. Heike Düselder und Dr. Christoph Reinders-Düselder statt. Besuchen Sie auch den alljährlichen Adventsbasar »Zu guter Letzt« mit Ständen zahlreicher Kunsthandwerker vom 16. bis 18. Dezember. Das museumspädagogische Programm bietet differenzierte Angebote für Kitas und Schulen sowie Aktionen und Workshops für Kindergeburtstage.

Mit dem metronom RE3/RB31 erreichen Sie bequem Lüneburg. Vom ZOB am Bahnhof fahren Sie mit dem Bus bis zum Munstermannskamp; dann 5 min Fußweg.

Museum Lüneburg, Willy-Brandt-Straße 1, 21335 Lüneburg

Öffnungszeiten:

Mo	geschlossen (außer feiertags)
Di, Mi, Fr	11 - 18 Uhr
Do	11 - 20 Uhr
Sa, So	10 - 18 Uhr
Feiertags	10 - 18 Uhr

»Video-Avantgarde und europäische Kunst aus über sechs Jahrhunderten«

Der Kunstverein in Bremen wurde als einer der ersten in Deutschland im Jahre 1823 gegründet und ist noch heute privater Träger der Kunsthalle Bremen. Diese spannt in ihrer Sammlung einen Bogen vom 14. Jh. bis in die Gegenwart, angefangen bei einem der frühen Tafelbilder Europas, dem Altar von Masolino aus dem Jahr 1423, und einem großen Bestand an holländischer Malerei des 17. Jahrhunderts. Zu sehen sind europäische Malerei vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Skulpturen des 16. bis 21. Jahrhunderts und Medienkunst. Ein Schwerpunkt liegt in der französischen und deutschen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter Werke von Édouard Manet, Claude Monet und Vincent van Gogh sowie Max Liebermann, Max Slevogt und Lovis Corinth. Das Kupferstichkabinett als Herzstück der Sammlung ist mit über 200.000 Blatt Handzeichnungen und druckgrafischen Blättern eines der bedeutendsten seiner Art. Aktuelle Kunstströmungen fördert der Kunstverein durch die Vergabe des »Kunstpreises der Böttcherstraße in Bremen« und Ausstellungen des »Förderkreises für Gegenwartskunst«.

Den klassizistischen Altbau der Kunsthalle Bremen von 1849 umfassen zwei neue Seitenflügel wie bei einem Schmuckstück: Eine Architektur, die kontrastreich und zugleich harmonisch die historische Bausubstanz mit

neuen Elementen verbindet. Besuchermagnet ist eine Installation, die der amerikanische Lichtkünstler James Turrell speziell für die Kunsthalle konzipiert hat und die unmittelbar in die Gebäudearchitektur integriert ist: Die Arbeit mit dem Titel »Above – Between – Below« reicht über drei Geschosse und ist in ihrer Art einmalig. Zusätzlich finden regelmäßig wechselnde Sonderausstellungen statt, die bedeutenden Künstlern und dem gegenwärtigen Kunstschaffen gewidmet sind. So untersucht die Ausstellung »Max Liebermann – Vom Freizeitvergnügen zum modernen Sport« vom 22. Oktober 2016 bis 26. Februar 2016 Liebermanns Blick auf sportliche Freizeitbeschäftigungen, wie Reiten, Tennis oder Polo und verfolgt die Geschichte des Sports bis in die 1920er Jahre. Darüber hinaus bietet die Kunsthalle Bremen großen und kleinen Besuchern ein abwechslungsreiches museumspädagogisches Programm mit Führungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten, Kunstgeschichte-Kursen, Atelierkursen, Kreativwerkstätten und vielfältigen Sonderveranstaltungen für jede Altersgruppe.

Mit dem metronom RE4/RB41 erreichen Sie Bremen Hbf. Von dort aus nehmen Sie den Bus 24 Richtung Rablninghausen. Nach 500 m Fußweg erreichen Sie die Kunsthalle Bremen, Am Wall 207, 28195 Bremen

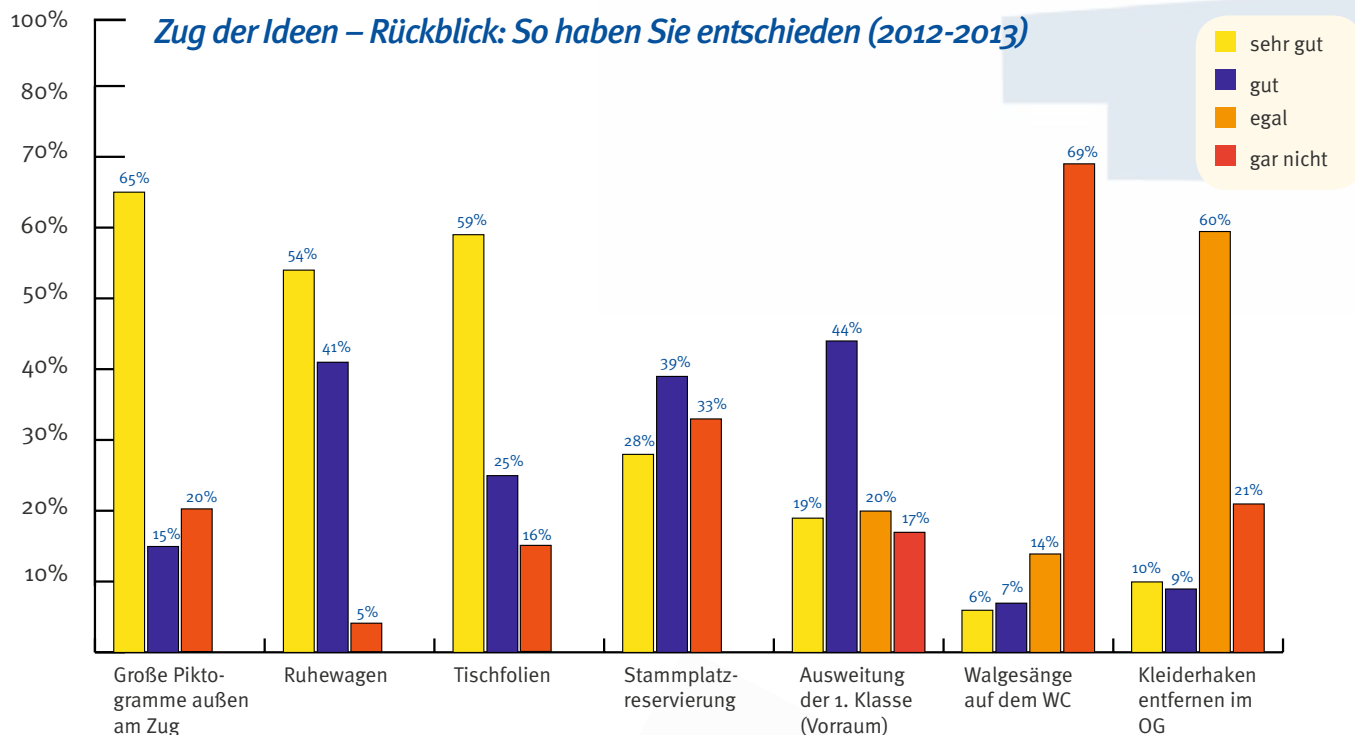


© Kunsthalle Bremen

ZUG DER IDEEN

Gehören Sie auch zu den Fans des Ruhewagens? Oder sind Sie Fahrradfahrer und erkennen schon von Weitem, wo Sie ausreichend Platz für Ihr Fahrrad im Zug finden? Inzwischen gehört die großflächige Kennzeichnung der unterschiedlichen Bereiche an jedem Zug zum festen Bild des *metronom*. Ebenso wie der Ruhewagen mit gedämmten Licht und reduzierter Lautstärke, die Kondome im Snackautomaten und die Wegeleitung im Eingangsbereich.

Das war nicht immer so. All diese Neuerungen hat *metronom* 2014 für den gesamten Fahrzeugpark eingeführt. Warum? Weil Sie – die Fahrgäste – es so wollten. Es war das Ergebnis aus dem ersten Zug der Ideen und einer Abstimmung unter den Fahrgästen zu den besten Ideen. *metronom* hatte versprochen, alle Ideen zur Wahl zu stellen und die mit den meisten Stimmen umzusetzen. So entstand 2014 der neue »*metronom* Standard«.



Weiter geht's mit dem Zug der Ideen 2

Und nun? Wir finden, es wird Zeit für einen neuen »Zug der Ideen«. Ein Zugverband, ein Jahr lang, eine Strecke.

Wir wollen Anfang 2017 den nächsten Zug der Ideen auf Reisen schicken und dabei ausprobieren, was das Bahnfahren noch komfortabler, schöner, angenehmer machen kann.

Dabei wird es – wie schon 2013 – einen Zug geben, der im regulären Fahrplan fährt. Nur eben etwas anders ausgestattet. Auf der *metronom* Website können Sie dann tagesaktuell sehen, wann der Zug der Ideen wohin fährt. Dort können Sie auch über die einzelnen Ideen abstimmen oder eine eigene Idee einsenden.

Apropos Idee:

Haben Sie eine Idee, die im neuen »Zug der Ideen« unbedingt getestet werden sollte? Dann schreiben Sie an zugderideen@der-metronom.de und vielleicht sind die Fahrgäste von Ihrer Idee so begeistert, dass wir diese bald in allen Zügen umsetzen.

Mit dem metronom RE3/RB31 erreichen Sie bequem Bienenbüttel. Vom Bahnhof aus gehen Sie etwa 5 Minuten bis zur Markthalle Bienenbüttel: Bahnhofstraße 16

Montag - Samstag

9 - 22 Uhr

Sonntag 10 - 22 Uhr

Telefon 05823 - 954 22 30

Markthalle Bienenbüttel

Große Spendenaktion mit Gospel Train im November

Gospel Train singt am Sonnabend, 12. November, für den guten Zweck um 18 Uhr in der Kirche zu Bienenbüttel. Die Einnahmen aus dem Kartenverkauf gehen an Transplant-Kids e. V. Parallel dazu veranstaltet Mitorganisatorin Loni Franke in der Markthalle Bienenbüttel vor und nach dem Konzert von 16 bis 22 Uhr eine Informationsmesse rund um Organtransplantation. Mit Gospel Train gibt einer der besten Jugendgospelchöre Deutschlands in Bienenbüttel sein Gastspiel. Rund 100 Sänger und Sängerinnen aus 20 Nationen gehören dem Chor an.

Von a cappella über Gospel bis Hip Hop – das Repertoire ist vielseitig. Frisch und kraftvoll transportiert Gospel Train mit seinen Songs soziale und menschliche Botschaften und regt zum Nachdenken an. Aufgetreten ist der Jugendchor schon bei zahlreichen Gala- und Charity-Veranstaltungen, wie dem Festakt »150 Jahre Deutsches Rotes Kreuz« mit dem Bundespräsidenten Joachim Gauck

oder zuletzt beim Charity-Ereignis »Tribute to Bambi – Hilfe für Kinder in Not«, konnte der Chor unter der Leitung von Peter Schuldt ein Millionen-Publikum begeistern. Karten (19 Euro inkl. eines Getränks in der Markthalle) zur Veranstaltung können unter anderem in der Markthalle Bienenbüttel oder Bäckerei Wortmann erworben werden.

Impressum

Herausgeber

metronom
Eisenbahngesellschaft mbH
Sankt-Viti-Straße 15
29525 Uelzen
Tel.: 05 81 | 97 164 164
www.metronom.de

Redaktion

Björn Pamperin [V.i.S.d.P.]
Heike Proß [heike]
momente@der-metronom.de
Erscheinungsweise
Vierteljährlich
35.000 Exemplare

Gestaltung

Kay Steinmann (verantwortlich)
Jaren Steinmann
info@cre8-uelzen.de

Titelbild

Jan Sieg

Druck

FIND Druck- &
Medienwerkstatt GmbH
Steinrader Hauptstraße 54
23556 Lübeck

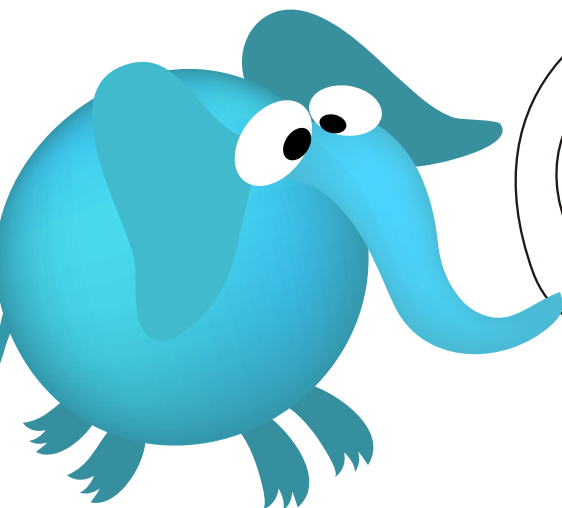
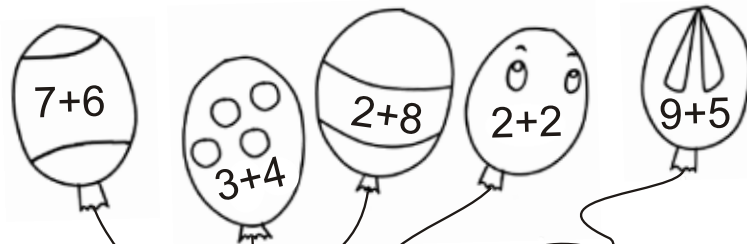
Unnützes Wissen

Flamingos sind rosa, weil sie rosafarbene Krebse essen.

Charlie Browns Vater war Friseur.

Salzt man eine Ananas, schmeckt sie daraufhin noch süßer.

Luftballon Matherätsel



Ergebnis

Ergebnis

Ergebnis

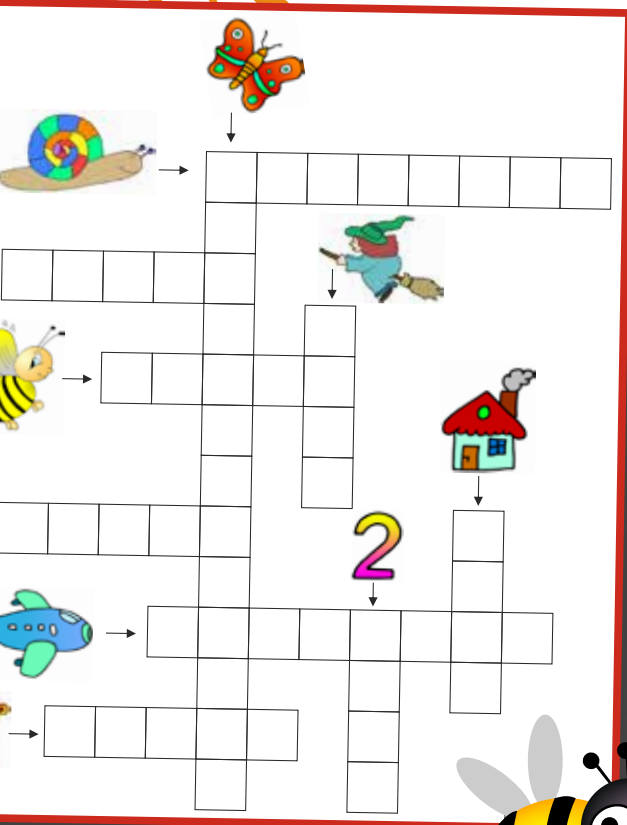
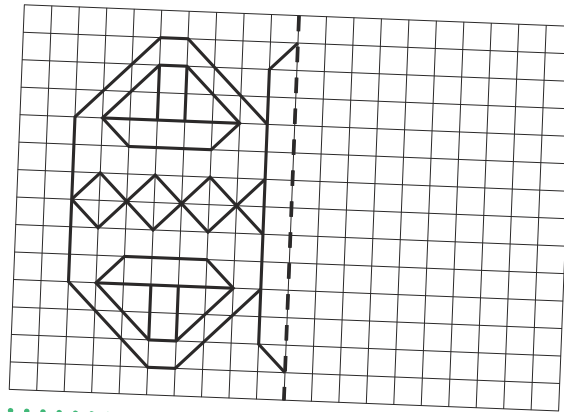
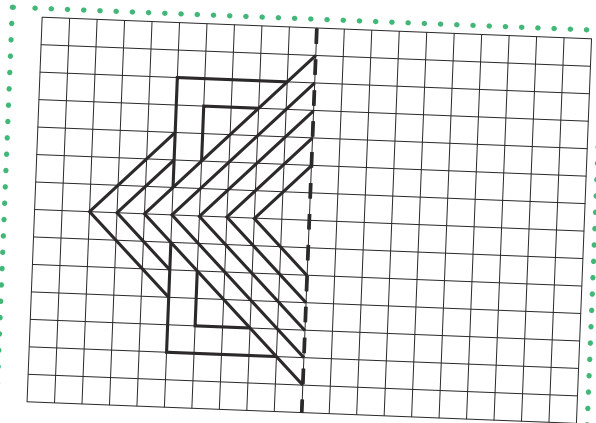
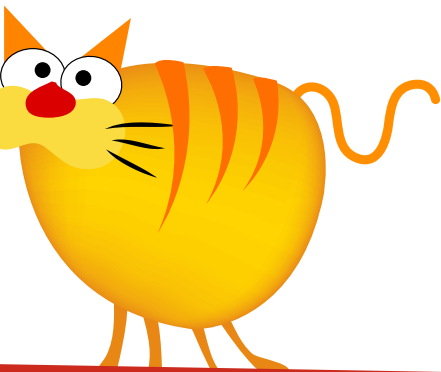
Ergebnis

Ergebnis

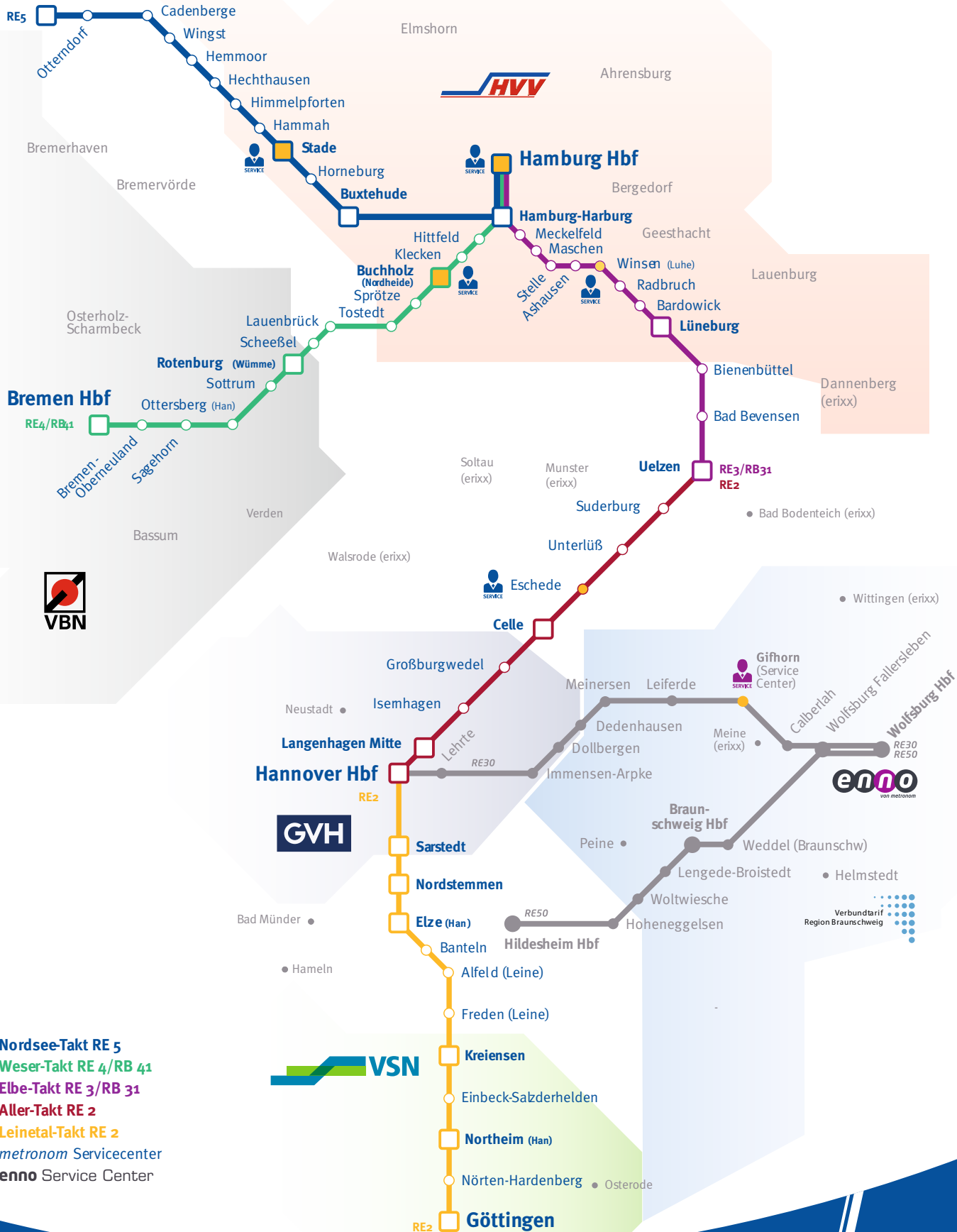


Spiegelbilder nachzeichnen.

Übertrage die linke Hälfte der Figuren auf die rechte Seite. Wer möchte, kann anschließend die Figuren ausmalen!









Cuxhaven



- Nordsee-Takt RE 5
- Weser-Takt RE 4/RB 41
- Elbe-Takt RE 3/RB 31
- Aller-Takt RE 2
- Leinetal-Takt RE 2
- metronom Servicecenter
- enno Service Center

Unser Service für Sie:

-  Fahrradmitnahme
-  Snackautomat
-  Alkoholfrei

-  Hier gibt es Fahrkarten
-  www.metronom.de
-  (0581) 97 164-164 (Mo-Fr 7:30 – 18:30 Uhr)

metronom